



# BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Außerordentlicher Parteitag der CSU in München:

## Kommunale Kernbotschaften

Seehofer neuer Vorsitzender - Koalitionsvereinbarung gebilligt

Mit großer Mehrheit hat die CSU auf ihrem Sonderparteitag in München Horst Seehofer zum neuen Parteivorsitzenden gewählt. Für ihn votierten etwa 90 Prozent der Delegierten. Zum stellvertretenden Parteivorsitzenden wurde der Vorsitzende der CSU-Landesgruppe, Peter Ramsauer, bestimmt. Zugleich billigten die rund 1.000 Delegierten die zuvor mit der FDP ausgehandelte Koalitionsvereinbarung.

Seehofer bezeichnete diese Vereinbarung mit den Liberalen als eine gute Basis für die nächsten fünf Regierungsjahre. „Ich kenne keinen Bereich, in dem wir nicht unsere Kernbotschaften durchsetzen konnten“, meinte der neue Parteichef.

### Gewachsenes Fundament

„Die Kommunen als Keimzellen des bürgerschaftlichen Engagements sollen gestärkt werden. Sie sind das gewachsene Fundament des Staates. Sie sind die ersten und wichtigsten Ansprechpartner für die Bürger“, heißt es in dem kurz nach dem Parteitag unterzeichneten Koalitionsvertrag. Über viele Jahrzehnte hätten die Kommunen bewiesen,

dass sie durch ihre Ortsnähe und die Nähe zum Bürger auch große Aufgaben ohne Einfluss des Staates bewältigen können.



Horst Seehofer.

Bayerischer Gemeindetag / Geschäftsbericht 2008:

## Aufbruchstimmung in den Gemeinden

Bei der Vorlage des Geschäftsberichts 2008 während der Jahreshauptversammlung des Bayerischen Gemeindetags in Bad Gögging betonte das Geschäftsführende Präsidialmitglied, Dr. Jürgen Busse, die Stärke des kommunalen Spitzenverbands.

„Sie beruht auf dem Rückhalt seiner Mitglieder, wenn der Gemeindetag als Anwalt der Kommunen gegenüber dem Bayerischen Landtag, der Bayerischen Staatsregierung und anderen Institutionen auftritt.“ Der hohe Mitgliederstand zeige, dass sein

Engagement von den bayerischen Gemeinden anerkannt wird. Von den 2.031 kreisangehörigen Gemeinden sind heute 2.015 Mitglied im Verband.

### Breitband-Versorgung

Die Palette an im Geschäftsjahr bearbeiteten Themen ist äußerst umfangreich, wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht. Viel zu tun bleibe beim Thema Breitband; hier sei man von einer flächendeckenden Versorgung noch weit entfernt. Die vorhandenen „weißen Flecken“ betreffen Haushalte, Unternehmen und ganze Gewerbegebiete, insbesondere in ländlichen Gegenden, die derzeit von den Netzbetreibern nicht mit günstigen Breitbandanschlüssen versorgt werden. Darüber hinaus existiere keine eindeutige Definition, ab welcher Geschwindigkeit von Breitband gesprochen werden kann. Viele Anschlussnehmer glaubten, wenn sie DSL beantragen, einen wirklich schnellen Zugang zum Internet zu bekommen. Dem sei aber nicht so.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Aus Sicht der Kommunalpolitischen Vereinigung der CSU (KPV) enthält der Koalitionsvertrag zwischen CSU und FDP wichtige kommunalpolitische Akzente, die das Selbstverwaltungsrecht der Kommunen unterstreichen. Insgesamt zeigt sich der KPV-Landesvorsitzende, Landrat Stefan Rößle, mit dem Vertrag zufrieden: „Die KPV hat sich rechtzeitig eingebracht und findet sich im Koalitionsvertrag mit ihren Forderungen an verschiedenen Stellen wieder.“

### KPV-Forderungen

Neben den Beiträgen zum CSU-Wahlprogramm hatte der KPV-Hauptausschuss nach der (Fortsetzung auf Seite 4)

KOMCOM Bayern in Augsburg:

## Imposante Premiere

Breites Portfolio für die Öffentliche Verwaltung  
Kommunalgipfel als herausragender Event – Zahlreiche Aussteller

Gelungener Erstauftakt der KOMCOM Bayern in Augsburg: Zahlreiche (Ober-)Bürgermeister, Geschäftsleitende Beamte, Kämmerer, und kommunale EDV-Fachleute aus dem Freistaat nahmen die Gelegenheit wahr, die erstmalig stattfindende kommunalspezifische IT-Fachmesse zu besuchen. Überaus positiv wurden die Vielzahl der Aussteller und das facettenreiche Angebot für die verschiedenen Fachbereiche bewertet. Mit dem Bayerischen Städtetag hatte die KOMCOM einen starken Partner an ihrer Seite, mit dem sie an zwei Messtagen ein breites Portfolio speziell für die Öffentliche Verwaltung bot. Mehr als 180 renommierte Softwarehersteller und Systemhäuser im Public Sector sowie kleinere, regionale Anbieter und Fachverlage aus ganz Deutschland hatten sich als Aussteller angemeldet.

Augsburgs Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl hob in seiner Eröffnungsrede die Bedeutung der KOMCOM als ideale Informationsplattform für die bayerischen Kommunen hervor. Die erforderliche Modernisierung in vielen Verwaltungen setze eine umfangreiche Information voraus, die durch die Leitmesse im Public Sector für Informationstechnologie, Finanzen und Con-

sulting optimal geboten werde.

### Serviceorientierte Angebote

Hans Schaidinger, Oberbürgermeister der Stadt Regensburg und Vorsitzender des Bayerischen Städtetags, wies im Vorfeld darauf hin, dass moderne Informationstechnik aus den Rathäusern nicht mehr wegzudenken ist. Sie diene nicht nur der

effizienten Aufgabenerfüllung in der Verwaltung, sondern sei auch die Grundlage für serviceorientierte Angebote für Bürger und Wirtschaft. Die Entscheidungsträger der Verwaltungen benötigten hierzu zielgerechte Informationen über aktuelle Trends in der IT. Die KOMCOM habe hierfür sehr gute Voraussetzungen geboten.

### Gute Kooperation

Michael Sedlmair, 2. Stellvertretender Vorsitzender des Bayerischen Städtetags und Erster Bürgermeister von Ismaning, lobte bereits bei der Eröffnung der Messe die gute Kooperation mit der KOMCOM. „Die Premiere ist gelungen. Die KOMCOM hat in Bayern einen festen neuen Standort gefunden“, so Klaus Ruffing, Inhaber und Geschäftsführer der KOMCOM Messe GmbH.

Auch die Besucher zeigten

sich auf Antrieb von der neuen Messe begeistert. So meinte Matthias Döhla, Bürgermeister von Konradsreuth: „Die Gesamtveranstaltung war äußerst informativ und die Betreuung seitens der KOMCOM Messe mehr als zufrieden stellend. Ich bin begeistert. Gerade für die (Fortsetzung auf Seite 4)



### Vilshofen ist „Kommune des Jahres“

Im Rahmen einer festlichen Gala wurden die erfolgreichsten Unternehmen im 14. bundesweiten Wettbewerb um den „Großen Preis des Mittelstandes“ 2008 aus ganz Deutschland ebenso ausgezeichnet wie die „Kommune des Jahres“ und die „Bank des Jahres“. Den Titel und Preis „Kommune des Jahres“ erhielt die Stadt Vilshofen an der Donau gemeinsam mit dem brandenburgischen Landkreis Teltow-Flaeming. Der Jubel war groß bei der Delegation um Bürgermeister Georg Krenn, Altbürgermeister Hans Gschwendtner und Altlandrat Hanns Dorfner, als tatsächlich die eigene Heimatstadt als Siegerin aufgerufen wurde (vgl. Bericht Seite 10).

Neues von **Sabrina**

Der Standortwettbewerb der Kommunen muss heute nach den gleichen Prinzipien geführt werden wie der Wettbewerb zwischen Anbietern von Waren. Und Werbung gehört dazu, weshalb eine Stadt oder ein Landkreis auf ihre Qualitäten aufmerksam machen sollten. Seite 11



Bürgermeister-Stopp am Stand der Bayerischen GemeindeZeitung: Den Service der GZ erläuterte Anne-Marie von Hassel in Gesprächen mit den Bürgermeistern während der KOMCOM.

## Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Regierung Seehofer geht ans Werk	2
Zum Gedenken an Hans Weiß	2
Für mehr Jugendschutz im Mobilfunk	2
<b>GZ-Kolumne Heinrich Lenz:</b>	
Das energetische Sanierungsprogramm fortsetzen	3
40 Preisträger aus Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet	3
AK Große Städte: Programmatische Erneuerung	3
<b>GZ-Fachthemen:</b>	
Kommunale Baupolitik	5 - 7
IT für Kommunen	8/9
Aus den bayerischen Kommunen	10 - 12

# Regierung Seehofer geht ans Werk

Neue Gesichter und Zuständigkeiten im 17-köpfigen Kabinett

Mit der Wahl von Horst Seehofer zum Bayerischen Ministerpräsidenten am 27. Oktober und der Vereidigung seines 17-köpfigen Kabinetts drei Tage später hat der am 28. September gewählte 16. Landtag des Freistaats die Voraussetzungen für die neue Legislaturperiode geschaffen. Die Staatsregierung wird getragen von einer CSU-FDP-Koalition, die ihre Ziele auf einem 71-seitigen Vertrag festgelegt hat. Unter verfassungsrechtlichem Zeitdruck wurden die Grundlagen für die fünfjährige Legislaturperiode fixiert. Beide Partner sehen ihre Positionen trotz gewisser Zugeständnisse gewahrt.

Sonderparteitage von CSU und FDP hatten im Vorfeld dem Koalitionsvertrag zugestimmt. Im Landtag wurde der bisherige Bundeslandwirtschaftsminister Seehofer vom CSU-Fraktionsvorsitzenden Georg Schmid zur Wahl vorgeschlagen. Die Opposition benannte keinen Gegenkandidaten, lehnte Seehofer jedoch als einen Mann ab, der zwar verfassungsrechtlich legitim, aber mangels Landtagsmandat nicht ausreichend legitimiert sei, wie es SPD-Fraktionsvorsitzender Franz Maget formulierte. Der „Reservekandidat“ Seehofer habe zudem noch vor vier Wochen versichert, er bleibe in Berlin.

Hubert Aiwanger schlug namens der Freien Wähler in die gleiche Kerbe. Nach dem Wahldebakel der CSU sei Ministerprä-

sident Beckstein durch die Dachluke entsorgt worden. Aiwanger forderte, den Regierungschef künftig vom Volk wählen zu lassen. Grünen-Fraktionsvorsitzender Sepp Daxenberger nannte Seehofer den „Master of Disaster“. Mit ihm sei der nötige Neuanfang nicht zu machen.

## Mehr Transparenz und Vertrauen

Für die FDP wies der zunächst als Fraktionschef agierende Martin Zeil die Wiederholung von Wahlkampfparolen und persönlichen Angriffen gegen den neuen Ministerpräsidenten zurück. Die FDP gehe mit hoher Zuversicht und ganzem Einsatz an die Arbeit. Es gelte zunächst mehr Transparenz und

Vertrauen in die Politik zu bringen.

## Lebensbedingungen der Menschen verbessern

In geheimer Wahl erhielt Seehofer von 189 anwesenden Abgeordneten 104 Stimmen. Die Koalition stellt 108 Abgeordnete. Seehofer nahm die Wahl an und erklärte, das sei der Höhepunkt seiner politischen Karriere. Das Leitmotiv seiner Regierung werde sein, die Lebensbedingungen der Menschen im Freistaat zu verbessern, „wo immer es geht“. Sein Arbeitsplatz sei jetzt in erster Linie in München, er werde aber als CSU-Vorsitzender und Mitglied des Berliner Koalitions-

ausschusses weiter deutsche Politik mitgestalten.

Drei Tage später kam es nach internen Tag- und Nacht-Gesprächen im Plenum bei der Präsentation des Kabinetts zu erneutem Pro und Contra. Der Ministerpräsident hatte nicht nur Kandidaten nominiert, mit denen in diesen Ämtern nicht gerechnet worden war, es ging auch um den veränderten Zuschnitt der neun Geschäftsbereiche.

## Neue Aufgabenverteilung

Das Justizministerium ist nun auch koordinierend für Verbraucherschutz- und -beratung zuständig. Das Umweltministerium erhält die Aufsicht über Krankenhauswesen und gesetzliche Krankenversicherung als Ministerium für Umwelt und Gesundheit. Das Arbeits- und Sozialministerium

ist oberste Behörde auch für Familie, Frauen und alle Belange der Arbeit. Wiederhergestellt wird das klassische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

## Verbraucherinteressen

Verbraucherschutz sei eine Querschnittsaufgabe, erläuterte Seehofer den Neuzuschnitt der Ressorts. Deswegen werde das Justizministerium als Sachwalter der Verbraucherinteressen die verschiedenen Ministerien koordinieren und erhalte ein Initiativrecht zu entsprechenden Vorschlägen im Kabinett.

Die Opposition sah in der neuen Aufgabenverteilung kleine Fortschritte, aber keinen Neuanfang. Johanna Werner-Muggendorfer (SPD) beanstandete, dass wichtige Aufgaben wie die Regionalentwicklung mit dem Schwerpunkt ländlicher Raum in der Festlegung der Geschäftsbereiche überhaupt nicht vorkämen.

## „Chance zur Bewährung“

Ähnlich äußerte sich Hubert Aiwanger (FW). Er räumte der Regierung Seehofer jedoch die Chance ein, sich zu bewähren.

Seine Fraktion enthielt sich bei der Abstimmung. Ulrike Gote (Grüne) vermisste Prioritätenfestlegungen vor allem bei Klimaschutz, Bildungsfragen und Regionalentwicklung. Grüne und SPD stimmten mit Nein.

## Jünger, weiblicher und regionalbezogen

In der Absicht, die Regierung jünger, weiblicher, aber auch regionalbezogen zu besetzen, nominierte der neue Ministerpräsident ein Kabinett, in dem er mit 59 Jahren der Senior aus der CSU ist. Ältestes Mitglied ist der 62-jährige FDP-Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch.

Das Durchschnittsalter der Regierung sank von 58 auf 52 Jahre. Der weibliche Anteil ist nur durch die FDP-Staatssekretärin Katja Hessel von vier auf fünf Köpfe gestiegen. In der CSU-Fraktion blieb Unzufriedenheit wegen geringer Beteiligung der Unter- und Oberfranken. Die von Seehofer, wie er einräumte, in letzter Stunde erfolgte Berufung des Niederbayern Helmut Brunner statt des Oberbayern Dr. Marcel Huber geschah bei gleicher Kompetenz mit Rücksicht auf die Herkunft. **rm**

## Das neue bayerische Kabinett

**Leiter der Staatskanzlei:** Siegfried Schneider (bisher Kultus)  
**Bundes- und Europaangelegenheiten:** Emilia Müller (bisher Wirtschaft)  
**Wirtschaft:** Martin Zeil (FDP, neu) und stellv. Ministerpräsident Staatssekretärin: Katja Hessel (FDP, neu)  
**Innen:** Joachim Herrmann (wie bisher)  
**Staatssekretär Dr. Bernd Weiß (neu)**  
**Finanzen:** Georg Fahrnschön (bisher Staatssekretär)  
**Staatssekretär Franz Josef Pschierer (neu)**  
**Justiz:** Dr. Beate Merk (wie bisher)  
**Wissenschaft:** Dr. Wolfgang Heubisch (FDP, neu)  
**Kultus:** Dr. Ludwig Spaenle (neu)  
**Staatssekretär:** Dr. Marcel Huber (bisher Umwelt)  
**Umwelt:** Dr. Markus Söder (bisher Europa)  
**Staatssekretärin:** Melanie Huml (bisher Soziales)  
**Arbeit:** Christine Haderthauer (bisher CSU-Generalsekretärin)  
**Staatssekretär:** Markus Sackmann (bisher Wirtschaft)  
**Landwirtschaft:** Helmut Brunner (neu). **rm**

Zum Komplex Bildung und Familie steht in dem 71-seitigen Papier die vierjährige Grundschule. Sechs Jahre waren für die CSU „nicht verhandelbar“. Das letzte Kindergartenjahr wird zum kostenfreien Vorschuljahr. Die CSU kam ihrem Koalitionspartner entgegen, indem die „Verschränkung“ von Grund- und Hauptschulen zu Regionalschulen erprobt wird. Alle Schulen sollen möglichst in den Gemeinden erhalten bleiben und mehr Eigenverantwortung bekommen. Das ist auch das Stichwort für ein Hochschulinvestitionsprogramm.

## Konzessionen

Auch beim Thema Innere Sicherheit machte die CSU Konzessionen. Auf die heimliche Installation von Abhöreinrichtungen in den Wohnungen Verdächtiger wird verzichtet. Im Versammlungsgesetz werden die scharfen Melde- und Kontrollbedingungen gelockert. Bei den Kommunalwahlen soll künftig das für die Sitzberechnung günstigere Hare-Niemeyer-Verfahren angewandt werden.

## Reform der Reformen

Auf Verwaltungsebene kündigte Seehofer eine teilweise Reform bisheriger Reformen an. Von den Bezirken sollen Aufgaben auf die Landkreise und weiter auf die Gemeinden verlagert werden. Das strikte Rauchverbot wird insoweit gelockert, dass es in Einraumkneipen und Nebenräumen von Gaststätten erlaubt wird. Die FDP setzte sich auch mit der Forderung durch, dass Schwule und Lesben künftig - wie in den meisten Ländern - eine Lebenspartnerschaft auf dem Standesamt besiegeln können. Bislang müssen sie zum Notar gehen.

## Ausgeglichener Staatshaushalt

In der Finanzpolitik, von beiden als Voraussetzung für fast alles erkannt, soll trotz Bankenkrise und drohender Rezession am ausgeglichenen Staatshaushalt festgehalten werden. Die Milliardenausfälle der BayernLB will man in einem eigenen Haushaltsgesetz auffangen. In der Wirtschaftspolitik werden Entlastungen für mittelständische Unternehmen angestrebt.

Nicht erreicht haben die Liberalen die Auflockerung des Ladenschlusses. Offen blieb auch der Ausbau der Donau zwischen

Straubing und Vilshofen. Hier wird auf ein EU-Gutachten gewartet. Der Weiterbau der A 94 durch das Isental wird vom Urteil des Bundesverwaltungsgerichts abhängig gemacht.

## Kritik von der Opposition

Während CSU und FDP das Koalitionspapier mit einigen Vorbehalten akzeptierten, sparte die Opposition nicht mit Kritik. Für die SPD urteilte Franz Maget, der Vertrag zeige, wie schwer sich CSU und FDP tun, eine gemeinsame Linie zu finden. SPD-Landesvorsitzender Ludwig Stiegler sagte, schwarz-gelb sei nicht auf der Höhe der Zeit. Die Grünen vermissten eine konsequente Umweltpolitik. Aus Schwarz sei Grau geworden, meinte Landeschefin Theresia Schopper. Freie-Wähler-Vorsitzender Hubert Aiwanger befand, das Regierungskonzept enthalte zwar einige positive Ansätze, bleibe jedoch vielfach im Oberflächlichen stecken. **rm**



## Zum Gedenken an Hans Weiß

Unter großer Anteilnahme wurde der frühere Präsident des Bayerischen Gemeindetags, Hans Weiß, in München zu Grabe getragen. Der von Wilhelm Hoegner promovierte Jurist war der erste frei gewählte Oberbürgermeister von Bad Kissingen. Dieses Amt bekleidete er von 1952 bis 1984. Von 1954 bis 1984 war er außerdem Präsident des unterfränkischen Bezirkstags. Elf Jahre wirkte Weiß als Präsident des Bayerischen Senats. Seinen Lebensabend verbrachte er in Bad Wiessee. Die letzte Ehre erwies ihm unter anderem Landtagspräsidentin Barbara Stamm und Heribert Thallmair, der dem 88-jährigen Verstorbenen als Präsident des Gemeindetags und als Senatspräsident nachgefolgt war. Für Bad Kissingen sprach Oberbürgermeister Kay Blankenburg Dankesworte am Grab. Zur Trauerfeier mit nach München gekommen waren Abordnungen von Feuerwehr, Jugendmusikkorps, ehemalige Stadträte und Bedienstete der Stadt. **□**

Nochmal Sonne tanken!

Buchen Sie Last-Minute-Schnppchen direkt im Internet unter [www.1a-preisvergleichreisen.de](http://www.1a-preisvergleichreisen.de)

## Wir gratulieren

### ZUM 70. GEBURTSTAG

Bürgermeister Norbert Eberth  
92729 Prosselsheim  
am 22.11.

### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Siegfried Bauer  
93183 Kallmünz  
am 17.11.

### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Wilhelm Gump  
89434 Blindheim  
am 19.11.

### Bürgermeister Hans Strauß

91478 Nordheim  
am 21.11.

### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Ewald Ziegler  
91719 Heidenheim  
am 21.11.

### Bürgermeister Erwin Reiter

89294 Oberroth  
am 21.11.

### Bürgermeister Georg Graf von Preysing

83703 Gmund  
am 24.11.

### ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Josef Brunner  
96484 Meeder  
am 15.11.

### Bürgermeister Josef Lamperstorfer

94110 Wegscheid  
am 19.11.

### Bürgermeister Michael Kolisnek

85107 Baar-Ebenhausen  
am 21.11.

### Bürgermeister Erhard Friegel

89438 Holzheim  
am 24.11.

### Bürgermeister Johann Angstl

84103 Postau  
am 25.11.

### ZUM 45. GEBURTSTAG

#### Bürgermeister Peter Erhard

82389 Böbing  
am 13.11.

#### Bürgermeister Dr. Michael Schandler

82275 Emmering  
am 18.11.

## Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

# Für mehr Jugendschutz im Mobilfunk

Mobilfunkanbieter setzen Selbstverpflichtung um - Hotline-Rufnummer 22988

Die vor einem Jahr durch führende Mobilfunkanbieter in Deutschland sowie die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia Diensteanbieter e.V. (FSM) gezeichnete Selbstverpflichtung für mehr Jugendschutz im Mobilfunk wurde erfolgreich umgesetzt. Die realisierten Maßnahmen umfassen neben einem stärkeren Informationsangebot zum Jugendschutz eine optionale Sperre von Internet und MMS. Neu eingeführt wurde die einheitliche Mobilfunkkurzwahlnummer 22988 als kostenfreie Jugendschutz-Hotline, die Auskunft zu Jugendschutzoptionen und -tarifen gibt.

Mit der Website [www.jugend-und-handy.de](http://www.jugend-und-handy.de) haben die Mobilfunkunternehmen und die FSM in Kooperation mit Klicksafe und der Landesstelle Kinder- und Jugendschutz Sachsen-Anhalt e.V. zudem ein Informationsportal rund um das Thema Jugendschutz im Mobilfunk geschaffen. Eine breite Palette von Themen wie Games, Chat, Kamera, MMS, SMS und weitere Grundlagendaten sind dort ansprechend aufbereitet. Die FSM betreibt darüber hinaus auch eine Internet-Beschwerdestelle und klärt Nutzer von Online-Diensten darüber auf, wie man verantwortungsbewusst mit diesen Medien umgeht.

## Führende Mobilfunkanbieter machen mit

Die freiwillige Selbstverpflichtung zu einem verbesserten Jugendschutz im Mobilfunk stellt das Ergebnis eines „Runden Tisches“ zum Thema Jugendschutz und Prävention im Internet und Mobilfunk dar. Der konstruktive Dialog in dieser Runde begann im Frühsommer 2006 auf Initiative des rheinland-pfälzischen Bildungs- und Jugendministeriums.

Die beteiligten Mobilfunkunternehmen sind Debitel, E-Plus, Mobilcom, Talkline, T-Mobile, Telefonica O2 und Vodafone. Die Selbstverpflichtung und die darin enthaltenen Maßnahmen zur Aufklärung sowie Förderung der Medienkompetenz wurden bereits letztes Jahr in einem Beschluss der Jugendministerkonferenz der Bundesländer ausdrücklich begrüßt.

Die Geschäftsführerin der FSM, Sabine Frank, unterstreicht die gute Zusammenarbeit zwischen Politik und Unternehmen: „Es ist geschafft! Die gemeinsam initiierte Selbstverpflichtung ist umgesetzt und bringt wichtige Neuerungen für die Nutzer. Dies zeigt, dass ein Zusammenwirken von Staat und Wirtschaft im Bereich der freiwilligen Selbstkontrolle effektiv funktioniert.“ Frank ist sich sicher, dass die umgesetzten Maßnahmen wichtige Schritte zur weiteren Verbesserung des Jugendmedienschutzes im Mobilfunk in Deutschland sind.

## Verantwortungsvolle Nutzung

Auch die beteiligten Unternehmen bewerten das gemeinschaftliche Engagement positiv. Thorsten Dirks, Chief Executive Officer E-Plus, hebt die Verantwortung seines Unternehmens für Kinder und Jugendliche hervor, es gehe eben nicht nur um günstige Tarife für den Kunden.

„Darum engagiert sich die E-Plus Gruppe gemeinsam mit anderen Anbietern in der FSM und hat sich der Selbstverpflichtung der Branche angeschlossen.“ Aus seiner Sicht müssen die Unternehmen die Zukunft in den Blick nehmen: „Wer an der Medien- und Kommunikationswelt von morgen baut, muss heute den Grundstein legen für eine verantwortungsvolle Nutzung.“ **□**



Große Ehre und Freude bei allen Preisträgern, Laudatoren und Stiftern: Die Verleihung des Kulturpreises Bayern in Passau war in jeder Hinsicht ein gelungenes Ereignis. □

E.ON Bayern verleiht zum vierten Mal den „Kulturpreis Bayern“:

## 40 Preisträger aus Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet

Zum vierten Mal hat E.ON Bayern in der Passauer Dreiländerhalle den „Kulturpreis Bayern der E.ON Bayern AG“ verliehen. Dieser Preis, der unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst steht, ist nicht nur eine wichtige Säule des gesellschaftlichen Engagements des Unternehmens, sondern soll auch helfen, den Fokus der Öffentlichkeit auf die kulturelle Vielfalt und wissenschaftliche Qualität in allen bayerischen Regionen zu lenken. Neben den Kunst- und Kulturschaffenden aus ganz Bayern werden deshalb auch herausragende wissenschaftliche Leistungen der besten Absolventen der bayerischen Universitäten, Hochschulen und Kunsthochschulen mit diesem Preis ausgezeichnet.

Für herausragendes künstlerisches Wirken erhielt je ein Künstler bzw. eine Künstlergruppe aus jedem der bayerischen Bezirke den Kulturpreis Bayern: Niederbayerischer Preisträger ist das Heinrich-Schütz-Ensemble Vornbach unter der künstlerischen Leitung von Prof. Martin Steidler. Als Bildender Künstler wurde der Kulturpreis Bayern an Prof. Werner Knaupp aus Mittelfranken verliehen. Für Schwaben wurde der Filmemacher Leo Hiemer ausgezeichnet. Mit Wilhelm Koch aus der Oberpfalz erhielt ein weiterer Bildender Künstler die Auszeichnung. Der Preis für Unterfranken ging in diesem Jahr an den Schauspieler, Theaterleiter und Maler Veit Reilin und für Oberfranken an den Schriftsteller Nevfel Cumart. Für ihre architektonische Arbeit wurden Florian Fischer und Alexandra Zeilhofer vom Büro Fischer Architekten aus Oberbayern geehrt. In der Kategorie Kunst ist der Kulturpreis Bayern mit jeweils 10.000 Euro dotiert. Die Laudatio auf alle sieben Preisträger hielt der Kabarettist und Autor Michael Altinger.

### Forschungsarbeiten

Für die besten Arbeiten an den zehn bayerischen Universitäten wurden folgende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgezeichnet: Dr. Holger Grandy von der Universität Augsburg, Dr. Nicole Riedl von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Dr. Achim Förster von der Universität Bayreuth, Dr. Andreas Hartmann von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Dr. Teja Wolfgang Grömer von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Dr. Nikola Mesecke von der Ludwig-Maximilians-Universität München, Dr. Petra Susanne Wenisch von der Technischen Universität München, Dr. Daniela Wawra von der Universität Passau, Dr. Patrizia Spitalny von der Universität Regensburg und Dr. Dagmar Fügmann von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Ihr Preis ist jeweils mit 4.000 Euro dotiert. Überreicht wurde die Auszeichnung von Prof. Dr. Erwin Neher, der 1991 den Nobelpreis für Medizin erhalten hat.

Jeweils 2.500 Euro gingen an die besten Diplomandinnen und

Diplomanden der 17 Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Fachhochschulen). Für die fränkischen Fachhochschulen erhielten Andrea Mehringer (Hochschule Ansbach), Daniela Brettschneider (Hochschule Aschaffenburg), Sebastian Heinze (Hochschule Coburg), Sabrina Köhler (Hochschule Hof), Uwe Kaiser (Hochschule Nürnberg) und Anja Kaiser (Hochschule Würzburg-Schweinfurt) den Kulturpreis Bayern. Die Preisträger in dieser Kategorie aus Oberbayern sind Sebastian Röglinger (Hochschule Ingolstadt), Christian Fasold (Hochschule München), Stefanie Kopnoka (Hochschule Rosenheim) und Christian Webhofer (Fachhochschule Weihenstephan). Für die Hochschulstandorte in Niederbayern und der Oberpfalz

ging der Kulturpreis Bayern an Markus Zintl (Hochschule Amberg-Weiden), Werner Bergbauer (Hochschule Deggendorf), Konrad Schirmmeister (Hochschule Landshut) und Wolfgang Högele (Hochschule Regensburg). Aus Schwaben wurden Jeannette Sacharowa (Hochschule Augsburg), Andreas Höller (Hochschule Kempten) und Roland Immler (Hochschule Neu-Ulm) mit dem Kulturpreis Bayern ausgezeichnet. Laudatoren für die 17 Hochschul-Preisträger waren die Designer Herbert H. Schultes und Christoph Böninger.

### Ehre für Absolventen der Kunsthochschulen

Ebenfalls mit einem Preisgeld von 2.500 Euro sind die Auszeichnungen für die besten Absolventinnen und Absolventen der fünf staatlichen Kunsthochschulen dotiert. Der Kulturpreis Bayern ging in diesem Jahr an Sebastian Giussani (Akademie der Bildenden Künste München), Tim Trachte (Hochschule für Fernsehen und Film München), Vera Semieniuk (Hochschule für Musik und Theater München), Sebastian Hein (Akademie der Bildenden Künste in

## Landtag kontrolliert Landesbank

Ständige Kommission des Parlaments soll laufend über Finanzlage, Konsolidierung und Neuausrichtung informiert werden

Einstimmig hat der neue Bayerische Landtag in einer Sondersitzung nach der Ministerpräsidentenwahl und Kabinettsbildung eine „Kommission zur parlamentarischen Begleitung der Krisenbewältigung bei der BayernLB“ eingesetzt. Sie erwartet vom Vorstand und von den Vertretern des Freistaats in den Gremien der Bank regelmäßige Berichte zum aktuellen Sachstand der Krisenbewältigung und zu weiteren Überlegungen über das künftige Geschäftsmodell. Im Dialog mit der Sparkassenseite wollen die Abgeordneten helfen, die BLB als leistungsfähigen Ansprechpartner für Mittelstandsfinanzierung und Privatleger neu aufzustellen.

So steht es in einem von den Fraktionen der CSU, SPD und der Grünen unterschriebenen Antrag. Letztere hatten zunächst eine eigene Vorlage mit 15 Einzelfragen auf den Tisch gelegt. Die Grünen erklärten sich aber bereit, dem Dreierorschlag zuzustimmen, woraufhin der Grünen-Antrag mit einer formalen Änderung auch noch akzeptiert wurde. Ein noch mehr ins Detail gehender Antrag der Freien Wähler, nur unterstützt von der SPD, wurde abgelehnt. Daraufhin stimmten auch die Freien Wähler dem gemeinsamen Text zu.

Die vorausgegangene, fast fünfstündige Diskussion war kontrovers. Zunächst wehrte sich der noch amtierende Finanzminister Erwin Huber erneut gegen den Vorwurf, das Parlament falsch oder zu spät über die Milliardenrisiken der BayernLB unterrichtet zu haben, räumte jedoch ein, als stellvertretender und zuletzt Vorsitzender



**Kolumne**  
**Heinrich Lenz**

**Liebe Leserinnen und Leser,**

Groß war zunächst die Hoffnung für viele besonders finanzschwache und überschaubare Gemeinden des Freistaates Bayern, als das Investitionspaket Bund-Länder-Kommunen zur energetischen Sanierung der sozialen Infrastruktur, insbesondere für Schulen und Kindergärten, angekündigt und aufgelegt wurde. Ebenso groß war die Enttäuschung der über 300 Gemeinden, die beim Bewerbungsverfahren leer ausgingen. Viele haben schon im Vorfeld auf eine Antragstellung verzichtet, weil sie sich bei realistischer Einschätzung des Missverhältnisses zwischen Bedarf und Fördersumme kaum

**Das energetische Sanierungsprogramm muss fortgesetzt werden**

Chancen ausrechneten. Dass hier dringender Handlungsbedarf besteht, zeigen die Antragszahlen: zur Aufnahme ins Programm haben sich 434 Gemeinden mit 691 Einzelmaßnahmen und einem Gesamtvolumen von 857 Mio. Euro beworben. Für lediglich 97 Gemeinden mit 101 Maßnahmen reichte schließlich das zur Verfügung stehende Geld in Höhe von 90 Mio. Euro. Die Bekanntmachung des Bayerischen Innenministeriums vom 14. 04. 2008 sieht eine Projektförderung im Wege einer Festbetragsfinanzierung von zwei Dritteln der förderfähigen Kosten vor. Antragsberechtigt sind Gemeinden in angespannter Finanzsituation, insbesondere solche, die aufgrund ihrer Haushaltslage keine Kredite mehr im erforderlichen Umfang aufnehmen können.

Die Fortführung bzw. Neuaufnahme dieses Programms macht auch deshalb Sinn, weil knapp 40 Prozent der in Deutschland insgesamt eingesetzten Energie in Raumheizung und Warmwasserbereitung fließen und die Energieeinsparung in öffentlichen Gebäuden vor dem Hintergrund steigender CO<sub>2</sub>-Werte und sinkender Rohstoffvorkommen dringend geboten erscheint. Es könnte sich zu einem riesigen und dauerhaften Konjunkturschub entwickeln, mit dem die Sicherung und Stabilisierung von Arbeitsplätzen beim Mittelstand, speziell bei den vielen Installations- und Heizungsbauerfirmen und Dämmstoffproduzenten, einherginge. Gerade die besorgniserregende, weltweite Finanzkrise mit der sich abzeichnenden Rezession zwingt uns jetzt dazu, antizyklische Maßnahmen zu ergreifen und längst überfällige Investitionen auch im öffentlichen Bereich anzustoßen.

**Ihr Heinrich Lenz**

Nürnberg) und Harald Oeler (Hochschule für Musik Würzburg). Als Laudator stellte sich der Autor und Regisseur Franz Xaver Bogner zur Verfügung.

### Sonderpreis für Doldinger

Mit dem Sonderpreis des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst wurde heuer der Musiker Klaus Doldinger ausgezeichnet. Er ist mit 5.000 Euro dotiert.

Weitere Infos über die Preisträger, Künstler, Universitäten, Staatliche Kunsthochschulen, Hochschulen für angewandte Wissenschaften/Fachhochschulen und Sonderpreisträger gibt es im Internet unter: [http://www.eon-bayern.com/pages/eby\\_de/Engagement/Kultur/Kulturpreis\\_Bayern/Preisverleihung/index.htm](http://www.eon-bayern.com/pages/eby_de/Engagement/Kultur/Kulturpreis_Bayern/Preisverleihung/index.htm). □

### CSU-Arbeitskreis Große Städte in Bayern:

## Für programmatische Erneuerung

Als Erfahrungsaustausch auf gehobenem Niveau gelten die zweimal im Jahr stattfindenden Tagungen des CSU-Arbeitskreises „Große Städte“. Beim Herbsttreffen in Regensburg kamen Politikerinnen und Politiker aus zehn Kommunen zusammen, um unter der Leitung des Regensburger CSU-Stadtrats und stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Rudolf Eberwein aktuelle Entwicklungen in der Kommunalpolitik zu diskutieren.

Der Fokus lag dabei auf der Analyse der bayerischen Landtagswahl, Erfahrungen mit der Koalitionsarbeit, der Vergrößerung des Arbeitskreises, der Übertragung von öffentlichen Stadtratssitzungen im Internet, dem befristeten Verkauf von Altkohl an Imbissständen, dem Problem des Alkoholmissbrauchs durch Jugendliche allgemein und der Erfahrung mit einem eventuell in den Städten vorhandenen Bildungsleitplan.

### Chance zum Aufbruch

Einig waren sich die Teilnehmer, dass die Wahlniederlage der CSU als Chance zum Aufbruch genutzt werden müsse. Eine ehrliche Erneuerung innerhalb der Partei könne die CSU und ihre Arbeit beflügeln und nach vorne bringen. „Eine programmatische Erneuerung innerhalb der CSU ist unerlässlich und jetzt haben wir die Chance dazu“, betonte CSU-Fraktionsvorsitzender Christian Schlegl. Die Stadträte der anwesenden Städte unterstützen diesen Appell und die Notwendigkeit, dass die CSU sich für eine zeitgemäße Gesellschaftspolitik öffnen müsse.

Vor allem in den Städten sei

dies unerlässlich. „Die Menschen müssen in ihrer Lebenswirklichkeit abgeholt und nicht mit Ideologie von gestern überzogen werden“, so Stadtrat Peter Neller aus Bamberg. Merkwürdige Flügelkämpfe zwischen den sog. bayerischen Stämmen hätten in der CSU nichts zu suchen. „Dem Wähler sind solche Machtspielchen nicht vermittelbar“, resümierte Nürnbergs Zweiter Bürgermeister Dr. Klemens Gsell die einstimmige Meinung der Teilnehmer.

### Neue Mitglieder

Der Arbeitskreis beschloss auf Initiative Eberweins hin, dass künftig Städte mit einer Einwohnerzahl von 45.000 Mitgliedern des Gremiums werden können. Bisher lag die Untergrenze bei 50.000. Damit können nun auch die Städte Amberg, Neu-Ulm und Passau in den Arbeitskreis aufgenommen und die Runde auf 18 Städte vergrößert werden. Bisher gehören die Städte Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Fürth, Erlangen, Hof, Ingolstadt, Landshut, München, Nürnberg, Regensburg, Rosenheim, Schweinfurt und Würzburg dazu. **DK**



Von links: Peter Neller (Bamberg), ehemaliger AK-Vorsitzender Franz Schlegl (Regensburg), Brigitte Schlee (Regensburg), Geschäftsführerin Silvia Gross (Regensburg), Christian Schlegl (Regensburg), AK-Vorsitzender Rudolf Eberwein, Dr. Klemens Gsell (Nürnberg). □

## Kommunale Kernbotschaften ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Landtagswahl ein Papier mit Forderungen an die neue Bayerische Staatsregierung einstimmig verabschiedet und an die Verhandlungsführer der CSU sowie die Bayerischen Spitzenverbände gesandt.

### Bildung im Mittelpunkt

Bildung steht auch künftig im Mittelpunkt der bayerischen Politik, das heißt: mehr Lehrer, kleinere Klassen, mehr Durchlässigkeit. Das gegliederte Schulsystem und die vierjährige Grundschule bleiben erhalten, ebenso Haupt- und Realschulen als eigenständige Schularten. Schulversuche, die eine Kooperation vorsehen, erfolgen im Einvernehmen mit den betroffenen Landkreisen, Gemeinden, Schulen und Eltern. Zudem sollen Hauptschulen, die die Ausbildungsreife, den Quali und einen an den regionalen Bedürfnissen ausgerichteten vollwertigen Mittleren Schulabschluss vermitteln, fortentwickelt werden. Das flächendeckende und bedarfsorientierte Angebot an Ganztagschulen ist in allen Schularten weiter auszubauen. Die Modelle „gebundene“ und „offene“ Form sollen unter staatlicher Verantwortung stehen und in der finanziellen Ausstattung angeglichen werden. Für die kommunalen Schulen wird eine Erhöhung der Förderung angestrebt. Zur Stärkung der Erziehungskraft der Familien soll ein Gesamtkonzept umgesetzt werden. Auf kommunaler Ebene ist geplant, Kinder- und Familienstützpunkte zu schaffen.

### Ausgeglichener Haushalt

Der Freistaat hält überdies am Ziel des ausgeglichenen Haushalts fest. Der kommunale Finanzausgleich soll fortgeführt werden, damit die bayerischen Kommunen auch weiterhin im bundesweiten Vergleich finanziell gut dastehen. Es gilt, das Konnexitätsprinzip zum Schutz der Kommunen vor Aufgabenübertragungen ohne angemessenen Finanzausgleich zu erhalten. Das CSU-Steuerkonzept „Mehr Netto für alle“ wird von der FDP mitgetragen - ebenso wie der Kampf um die Einführung der Pendlerpauschale ab dem ersten Kilometer. Einig sind sich die Koalitionspartner auch bei der Erbschaftsteuer: Sie darf Betriebsvermögen und selbst genutztes Wohneigentum nicht belasten.

### Vorrang für Privatwirtschaft

Zudem „werden wir sicherstellen, dass private wirtschaftliche Betätigung außerhalb der kommunalen Daseinsvorsorge Vorrang vor der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand hat, insbesondere durch ein Anhörungsrecht der Betroffenen aus Industrie, Handwerk und Handel“, heißt es weiter im Koalitionsvertrag. Das SPNV- und ÖPNV-Angebot im ländlichen Raum und in den Ballungsräumen soll gestärkt werden. Zudem gilt das Augenmerk der Fortschreibung des Straßenausbauplans und einem weiterhin bedarfsgerechten Ausbau des kommunalen Straßenausbau und des Staatsstraßennetzes.

### Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen

Grundsätzlich muss eine zukunftsorientierte Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Landesteilen mit besonderem Augenmerk auf die strukturschwachen Regionen erfolgen, ebenso eine schnelle Internetanbindung in unversorgten Gebieten innerhalb der nächsten drei Jahre. Die Wohnortnahe am-

bulante Versorgung durch niedergelassene Haus-, Fach- und Zahnärzte sowie inhabergeführte Apotheken muss gesichert sein.

Besonderes Augenmerk legen CSU und FDP auf leistungsfähige kleine und mittlere Energieversorgungsunternehmen in kommunalem, genossenschaftlichem oder privatem Eigentum. Schließlich seien sie wichtig für eine bürgernahe und wettbewerbsorientierte Strom- und Gasversorgung in Bayern. Gezielt sollen dezentrale Energieversorgungsstrukturen sowie die Kraft-Wärme-Kopplung ausgebaut werden. Zudem wird auf die Entwicklung kommunaler Energiekonzepte verstärkt geachtet. Dem Bündnis für Flächensparen sowie dem kommunalen und interkommunalen Flächenmanagement kommt dabei große Bedeutung zu.

### Energie-Atlas Bayern

Geplant ist, einen Energie-Atlas Bayern zu erarbeiten, um insbesondere Gemeinden und Landkreisen, aber auch privaten

## Imposante Premiere ...

(Fortsetzung von Seite 1)

neu gewählten Verwaltungsspitzen ist der Besuch der KOMCOM empfehlenswert!“ Joachim Federsmidt, Erster Bürgermeister, Stadt Gunzenhausen, bemerkte: „Für mich als neu gewählten Bürgermeister ist es wichtig, zu aktuellen Problemstellungen einer modernen und effizienten Verwaltung Antworten zu finden. Gerade für die neu gewählten Verwaltungsspitzen in Bayern ist vor diesem Hintergrund ein Besuch der KOMCOM in Augsburg empfehlenswert. Im Praxiskongress des Bayerischen Städtetages, in Workshops sowie an den Ständen vieler Aussteller werden Lösungswege aus der Praxis aufgezeigt, die mir für ein bürgerorientiertes Gemeinwesen unverzichtbar erscheinen.“

### Interessante Kontakte

Dass die Aussteller ihre Zielgruppen aus dem kommunalen Sektor spürbar erreicht haben, verdeutlichte Joachim Motz von der T-Systems Business Services GmbH: „Wir hatten viele Kontakte und interessante Gespräche. Gerade im Vergleich zu anderen Messen haben wir hier die Zielgruppen erreicht, nach denen wir suchen. Wir können die KOMCOM BAYERN 2008 aus unserer Sicht als Erfolg verbuchen.“ Thomas Lechner von der LFA Förderbank Bayern lobte ebenfalls die gute Qualität der Kontakte: „Hier hatten wir eine sehr gute Möglichkeit, das neue Förderprogramm für Kommunen vorzustellen, da wir die richtigen Zielgruppen, wie Bürgermeister und Kammerer angetroffen haben.“

„Diese Messe ist für uns als Hausmesse ein Ereignis von ganz besonderer Art. Wir hatten Besucher von der ersten Minute an bis zum Schluss. An unserem Stand waren nicht nur die Angestellten, sondern auch die Chefs“, so Winfried Behrendt, Geschäftsführer der bec-kommunal Software GmbH. Und Hans Peter Mayer, Vertriebsleiter der AKDB, meinte: „Wir hatten zahlreiche Besucher, darunter viele unserer Kunden, aber auch viele Interessenten. Wir sind sehr zufrieden.“

### Kommunalgipfel

Der Bayerische Kommunalgipfel zur KOMCOM für IT, Finanzen und Consulting war der bislang größte Event für kommunale Verwaltungen in Bayern. Dieses Spitzenprogramm beinhaltet

Projektträgern eine wichtige Hilfestellung zur verstärkten Nutzung von erneuerbaren Energien und Abwärme aus industriellen Prozessen zu geben. Der Energie-Atlas soll als Grundlage für die Erstellung kommunaler Energiekonzepte, die Erkennung von Einsparpotenzialen und zur Unterstützung der Planungen privater Nutzer (Hausbau, Industrie) dienen.

### Aufgabenentflechtung

„Wir möchten eine Aufgabenentflechtung zwischen Staat und Kommunen erreichen“, so CSU und FDP weiter. „Dabei haben wir die Idealvorstellung, dass für eine Aufgabe nur eine Körperschaft – und das umfassend – zuständig sein sollte.“ Die beiden Koalitionspartner wollen überprüfen, ob die Aufgabenverteilung zwischen den kommunalen Ebenen optimiert werden kann.

Die eGovernment-Initiative soll mit dem Ziel fortgesetzt werden, alle wichtigen Verwaltungsleistungen für die Bürger und die Wirtschaft auch online

haltete den Praxiskongress des Bayerischen Städtetages, die Kommunalen Spitzentreffen mit Bürgermeistertag, Stadt- und Gemeinderätetag und den Amtsleiterstammtischen sowie das Innovationsforum.

Der Praxiskongress erstreckte sich über beide Messtage und behandelte in vier hochkarätigen Vortragsreihen die Themen „GIS“, Neues Finanzwesen Bayern, Dokumentenmanagementsysteme und Telekommunikation. Am stärksten besucht bzw. ausgehört waren die Module Dokumentenmanagement (fachliche Leitung: Richard Stelzer, Leiter des Referats Informationsverarbeitung, eGovernment, Sport, Bayerischer Städtetag) sowie Kommunales Finanzwesen (fachliche Leitung: Bernd Buckenhofer, Leiter des Referats Finanzen und stellvertretender Geschäftsführer, Bayerischer Städtetag).

### Umstieg auf die Doppik

Tipps für einen erfolgreichen Umstieg auf das Neue Kommunale Finanzwesen gab Dr. Horst Körner, Geschäftsführer der arf GmbH, Nürnberg. Wie Körner ausführte, wird die NKF-Einführung im Schwerpunkt meist vom Finanzwesen aus gesteuert. Betroffen seien aber die Verwaltung als Ganzes - und auch (später) die Politik. Rechtzeitige Information und Kommunikation seien notwendig. Kernpersonen sollten mindestens zu 50 Prozent für Projektaufgaben verfügbar sein. Körners Ratschlag: „Gewinnen Sie einen ‚Projektpaten‘ mit Durchsetzungsvermögen in Politik und/oder Verwaltungen.“ Die Projektleitung müsse das Projekt organisieren, überwachen und führen. Ratsam sei auch die Fähigkeit zum Konfliktmanagement.

### Was nicht messbar ist, ist nicht steuerbar

„Vermeiden Sie unreflektierte, ‚blinde‘ Übersetzungen kamerader in doppische Haushaltsstrukturen. Sie sehen dann nachher weniger als vorher“, riet der arf-Geschäftsführer. Auch müssten (zu) kleinteilige Produktstrukturen ebenso vermieden werden wie „esoterische Ziel- und Kennzahlendiskussionen“. Was nicht zu messen sei, könne auch nicht gesteuert werden. Verwaltung und Politik müssten in die neue Steuerung hineinwachsen. Darüber hinaus empfahl Körner, sich

über das Internetportal anzubieten. Gleiches gilt für verwaltungsinterne Abläufe auch über die Ressortgrenzen hinweg.

### Modellkommunen

Die kommunale Selbstverwaltung soll gestärkt werden. Dazu sollen weitere Aufgaben aus der Staatsverwaltung auf die Kommunen übertragen werden. Eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe wird in Zusammenarbeit

## Aufbruchstimmung ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Föderalismusreform hat im öffentlichen Dienstrecht weitreichende Auswirkungen. Die Dienstrechtsreform werde auch Effekte auf das Gesetz über die kommunalen Wahlbeamten haben, so Busse. Eine Reform des Kommunalen Wahlbeamtengesetzes mache aber erst Sinn, wenn die Ergebnisse der Dienstrechtsreform vorliegen. Insofern sei davon auszugehen, dass eine Überarbeitung des KWBG sowie des Nebenberufrechts wohl erst in den Jahren 2009 und 2010 intensiver diskutiert wird. Neben Fragen des Status werden vor allem Besoldungs- und Versorgungsfragen sowie Fragen der Entschädigung und des Ehrensolds ehrenamtlicher Bürgermeister/-innen zentraler Diskussionspunkt sein. Der Bayerische Gemeindetag werde sich dafür einsetzen, um auch für die kommunalen Wahlbeamten einen sozial abgesicherten Status zu schaffen.

### Umstellung auf das NKF

In punkto Doppik stellt sich die Situation laut Geschäftsbericht wie folgt dar: In den nächsten zwei Jahren werden bis zu 200 Kommunen ihren Haushalt auf ein kaufmännisches System umgestellt haben. Die größte Dynamik bei der Umstellung zeigt sich derzeit im Bereich der

von „Überkreuzlagen“ bei Budgets und Bewirtschaftung fern zu halten. Dahinter steckten meist latente organisatorische Probleme.

### Vereinfachungsverfahren

Zulässige Vereinfachungsverfahren seien großzügig zu nutzen, erklärte Körner. Erfahrungsgemäß machten 40 Prozent aller Posten 95 Prozent der Bilanzwerte aus. Erfassung und Bewertung müssten nach einheitlichen Standards systematisch erfolgen. Mehr als 80 Vereinfachungsverfahren der Prüfungsbeanstandungen beruhten auf Dokumentationsmängeln. Körner: „Bedenken Sie die Konsequenzen für Haushalt und Prüfung - bei Wertansätzen bis hin zur Organisation der Belegablage.“

### Qualifizierungskonzept

Zudem empfahl der Geschäftsführer, rechtzeitig ein schlüssiges Qualifizierungskonzept für Fachkräfte, Führungskräfte und Politik zu denken. Organisation und Mitarbeiter müssen „mitwachsen“ (dürfen). Frühzeitig seien Organisationsanpassungen und Umsetzungen vorzubereiten. Personalveränderungen bräuchten Zeit. Optimal sei es, „wenn Mitarbeiter, die später zusammenarbeiten, gemeinsam geschult werden könnten“.

### Praxisbeispiel

Änderungen in der Aufbau- und Ablauforganisation der Stadt Coburg durch die Umstellung auf die Doppik zeigte der Coburger Stadtkämmerer Wilhelm Austen auf. Laut Austen wurden die Kämmererei und die Stadtkasse zu einer Organisationseinheit „Allgemeine Finanzwirtschaft“ zusammengefasst. Hierzu gehören

mit den Kommunen bis Ende 2009 konkrete Vorschläge einschließlich eines eventuell erforderlichen Mehrbelastungsausgleichs vorlegen. Darüber hinaus wird ins Auge gefasst, die Einrichtung von Modellkommunen zu prüfen, „die es Städten, Landkreisen und Kommunen erlaubt, innerhalb eines gesetzlich zu definierenden Rahmens nach eigener Entscheidung von Landesgesetzen und -verordnungen abzuweichen“. **DK**

und den späteren Chancen auf dem Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt haben die Kommunalpolitiker längst erkannt. Aus diesem Grund gilt in den Kommunen die Devise: „Bildung von Anfang an“. Diese beginnt im Vorschulalter. Diese wichtige bildungs- und gesellschaftspolitische Aufgabe können die Kommunen allerdings nur Hand in Hand mit dem Freistaat leisten.

### Transparenz bei Auftragserteilungen

Ein zentraler Reibungspunkt nicht nur der bayerischen, sondern von allen europäischen Kommunen mit den Brüsseler Institutionen ist die Frage, ob und inwieweit gemeindliche Beteiligungen den Regeln des Binnenmarkts unterworfen sind. Auf europäischer Ebene sei eine zunehmende Tendenz zu beobachten, die (alleinige) Zuständigkeit der Städte und Gemeinden bei der Erledigung ihrer vom jeweiligen Mitgliedstaat übertragenen Aufgaben in Frage zu stellen und den Bereich vergabe- und ausschreibungsrechtlicher Pflichten immer weiter auszudehnen. Als Stichwort nennt der Geschäftsbericht die Inhouse-Problematik, die Forderung nach Transparenz auch bei Auftragserteilungen unterhalb der Schwellenwerte sowie die Beschneidung selbst verantworteter interkommunaler Zusammenarbeit.

Hier stünden die bayerischen und deutschen kommunalen Spitzenverbände Seite an Seite mit Staats- und Bundesregierung. Die Erhaltung der freien Wahlmöglichkeit der Formen interkommunaler Zusammenarbeit bei der Erfüllung gemeindlicher Aufgaben stelle ein zentrales Anliegen in der Europaarbeit des Bayerischen Gemeindetags dar. Busse: „Wir werden keinen Zentimeter Boden der uns verfassungsrechtlich garantierten kommunalen Selbstverwaltungshoheit preisgeben.“ **DK**

Landkreise. Hier ist davon auszugehen, dass zum 1. Januar 2009 mindestens 20 Landkreise im Echtbetrieb sein werden. Im Hinblick auf diese Entwicklung ist es Busse zufolge erforderlich, die Diskussion über das NKF in Bayern speziell auch unter dem Gesichtspunkt des Haushaltsausgleichs umlagefinanzierter Haushalte intensiv weiter zu führen.

### Finanzlage

Die Finanzlage der Kommunen hat sich positiv entwickelt. Unwägbarkeiten ergeben sich aus der zum 1. Januar 2008 in Kraft getretenen Unternehmenssteuerreform. Nach Einschätzung des Gemeindetags führt diese Reform zu Gewerbesteuer-einbußen von etwa 10 Prozent. Im Sinne einer vorausschauenden Finanzpolitik erforderten die drohenden Einnahmenverluste Kompensationsüberlegungen der Gemeinden. Deshalb liege es nahe, die Frage der Hebesatzgestaltung zu diskutieren.

### Kinderbetreuung

Der qualitative und quantitative Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen bleibt eine wichtige Herausforderung für die bayerischen Städte, Märkte und Gemeinden. Den Zusammenhang zwischen guter Schulbildung

die Abteilungen Planung und Steuerung, Geschäftsbuchhaltung, Gebäudewirtschaft mit Liegenschaftswesen und die Steuerabteilung. Die frühere Rechnungsführerorganisation wurde aufgegeben. Einige der früheren Rechnungsführer wurden zu Finanzbuchhaltern ausgebildet. Damit wurde insgesamt eine teils zentrale Organisation umgesetzt. Bei den Schulungen sollte nicht nur Wissen vermittelt werden, Ziel war es auch, den Mentalitätswandel und die Motivation zu fördern.

Wie Austen darstellte, erfordert das doppische Rechnungswesen eine Organisationsanpassung, die durch ein gutes Schulungskonzept flankiert werden sollte. So werde sichergestellt, dass die Mitarbeiter auch „mitgenommen“ werden. Die Einführung der Doppik biete die einmalige Chance, im Beleg- und Anordnungsstellen effektiver, weil technikunterstützte Verfahren umzusetzen.

### Effizienz und Effektivität

Manfred Schilcher, Kammerer der Großen Kreisstadt Landsberg am Lech, stellte seinerseits die neuen Steuerungsanforderungen und -möglichkeiten der Kommunen durch die Umstellung auf das NKF in den Vordergrund. Die Reform diene dem Zweck einer vollständigen und zuverlässigen finanziellen Rechenschaftslegung gegenüber Rat und Öffentlichkeit, so Schilcher. Außerdem gehe es um die Verbesserung der finanziellen Steuerung im Hinblick auf Effizienz und Effektivität sowie intergenerative Gerechtigkeit.

„Für den weiteren Reformprozess kommt neben qualifizierten Mitarbeitern der Verwaltungsführung und der Politik die ent-

scheidende Rolle bei der Steuerung des Unternehmens Stadt zu“, betonte Schilcher. Sein Appell: „Durch entschlossenes Handeln im Sinne einer modernen, transparenten, betriebswirtschaftlichen Steuerung muss verhindert werden, dass es nach der Banken- und Finanzkrise zu einer Vertrauenskrise in öffentlichen Institutionen kommt.“

### Archivierungssysteme

Dass Dokumentenmanagement sowie Vorgangs- und Archivierungssysteme vor allem eine organisatorische Herausforderung darstellen, vermittelte Gerhard Fritsch vom Bayerischen Staatsministerium des Innern. Sein Vortrag stellte die strategische Bedeutung eines DMS heraus und zeigte die Herausforderung an das Projektmanagement mit den verschiedenen Einflusseszenarien. Vor allem seien organisatorische Aufgaben zu bewältigen. Unter Einbeziehung von Wirtschaftlichkeitsaspekten gab Fritsch Tipps für eine erfolgreiche Einführung eines DMS.

Johann Frauenschuh, Magistratsdirektion der Stadt Salzburg, lieferte schließlich einen Erfahrungsbericht über den flächendeckenden Einsatz eines elektronischen Aktenverwaltungssystems (DMS-, Workflow-, Recherche-, Archivsystem) in einer Kommunalverwaltung vom einfachen Protokollierungssystem bis zum vollständig elektronisch geführten Akt. Dabei erläuterte er die erforderlichen organisatorischen, EDV-technischen und rechtlichen Maßnahmen zur Umsetzung. Des Weiteren präsentierte Frauenschuh Beispiele für die Nutzenanalyse bzw. für die Erfolgskontrolle von Projektabschnitten im Zeitraum 1990 bis 2008. **DK**

Bayerns Baugewerbe und Bauindustrie einig:

## Ruf nach staatlicher Unterstützung

„Der Angst vor der Rezession entgegenwirken  
Schnell mögliche Investitionen vorziehen“

Die Konjunktur in Deutschland schalte mindestens einen Gang zurück, vielleicht sei sogar mit einem Stillstand zu rechnen. Vor diesem Hintergrund plädierten die Landesvereinigung Bauwirtschaft Bayern (LVB) und der Bayerische Bauindustrieverband – unabhängig von einander, aber dennoch fast gleich lautend – für staatliche Unterstützung bei der Bewältigung der aufziehenden Krise.

Zum Start ins Winterhalbjahr sind die Geschäftserwartungen im bayerischen Bau- und Ausbauhandwerk negativ wie seit Jahren nicht mehr. Während rund ein Drittel der Ausbaubetriebe schlechtere Werte bei Umsatz und Ertrag voraussieht, macht

sich in vielen Baubetrieben Pessimismus breit. Hier rechnet sogar jeder zweite Betrieb mit einer Verschlechterung. Zu diesem Bild kommt der neueste Lagebericht der Landesvereinigung Bauwirtschaft Bayern (LVB), die zehn Verbände des Bau- und Aus-

bauhandwerks mit etwa 31 000 Betrieben und ca. 380 000 Mitarbeitern repräsentiert.

### Alarmzeichen

Nachdem sich in den Sommermonaten die Geschäftslage saisonal zufriedenstellend entwickelt habe, seien die „Alarmzeichen jetzt unübersehbar“, warnte LVB-Sprecher Helmut Hubert. Er rechnet damit, dass im kommenden Jahr der Gewerbestand, der in den vergangenen bei-

den Jahren eine tragende Säule der Baukonjunktur war, schrumpfen wird. Auch private Bauherren seien verunsichert und hielten sich spürbar zurück. Nach wie vor liege der Wohnungsneubau faktisch am Boden. Neben den explodierten Energiekosten der vergangenen Monate zähle der anhaltende Preisdruck weiter zu den Kernproblemen.

Die Folgen der Finanzkrise für die Branche seien noch nicht abschätzbar. Das milliardenschwere Stabilisierungspaket der Bundesregierung müsse aber nachprüfbar dazu führen, dass mittelständische Unternehmer leichter an Kredite kämen, machte Hubert deutlich: „Wir sind enttäuscht darüber, dass die Bundesregierung zu wenig tut, um die Konjunktur am Bau zu stützen.“ So habe das Bundeskabinett kürzlich bei den geplanten weiteren steuerlichen Erleichterungen für haushaltsnahe Dienstleistungen

die Handwerker ausdrücklich ausgenommen. Auch die Initiative der EU-Kommission für einen reduzierten Mehrwertsteuersatz bei arbeitsintensiven Bauleistungen werde bislang von der Bundesregierung blockiert. Die Riesterförderung greife zu kurz und habe bislang allenfalls Signalwirkung. „Wenn sich schon das konjunkturelle Umfeld verdunkelt, muss jetzt dafür gesorgt werden, dass die private Nachfrage nicht absackt.“ Daher müsse die so genannte kalte Steuerprogression rasch beseitigt werden, da sie Kaufkraft abschöpfe und der Branche damit Aufträge entziehe, fordert Hubert.

Trotz der schlechteren Vorzeichen hat das bayerische Bau- und Ausbauhandwerk seine Beschäftigungszahlen gehalten. 12 Prozent der Bau- und 17 Prozent der Ausbaubetriebe stellten sogar zusätzlich Personal ein. Dies gelte, so Hubert, auch für das Thema Ausbildung: „Die große Mehrheit bildet in unverändert hohem Umfang aus.“

### Eine Staatspflicht

Gerade jetzt sei es die Pflicht des Staates, sofort, massiv, aber auch nachhaltig in den Bau zu investieren“ fordert Prof. Thomas Bauer, Präsident des Bayerischen Bauindustrieverbandes und Vizepräsident Wirtschaft des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, angesichts der globalen Finanzmarktkrise, die immer weiter um sich zu greifen drohe. Bauer: „Der Staat muss jetzt die Lokomotive sein und den Unternehmen, die derzeit unter der Finanzmarktkrise leiden, helfen.“

Jetzt zu handeln heißt für Bauer, der Angst vor Rezession, dem Attentismus entgegenzuwirken. Der Staat müsse einen Grundstock an Zuversicht und Vertrau-

en schaffen. Er müsse mit dem gebotenen Nachdruck vorangehen und daher sofort die Bauprojekte verwirklichen, bei denen Baurecht besteht. Bauer fordert die Öffentliche Hand auf: „Handeln Sie sofort und investieren Sie jetzt deutlich mehr! Investieren Sie dort, wo Sie die Alleinständigkeit und Verantwortung haben: Das sind vornehmlich unsere Verkehrsinfrastrukturen im Eisenbahn- und Straßenverkehr, zu Wasser und für den Luftverkehr.“ Bauer: Aus der Finanzmarktkrise müsse man lernen, wie wichtig reale Werte sind, wie zentral insbesondere unsere Infrastruktur für unser Land ist und wie entscheidend speziell die Verkehrsinfrastruktur für Wachstum und Wohlstand ist.

Besonders viel zu tun gebe es beim Schienennetz der Deutschen Bahn. Der akute Handlungsbedarf beim veralteten Schienennetz in Deutschland sei seit langem offenkundig. Bauer: „Das Schienennetz, die Bahnhöfe und die ungenutzten Bahngrundstücke stellen ein riesiges reales Volksvermögen dar, das aber vielfach brachliegt.“ Es müsse jetzt aus seinem Dornröschenschlaf geholt werden. So könne man nachhaltig reale Werte schaffen, die allen nutzen.

Neben kurzfristig durchführbaren Maßnahmen müsse das Bahnnetz in Deutschland zügig auf all seinen drei Ebenen ausgebaut werden, so Bauer. Die erste Ebene: Hochgeschwindigkeitsstrecken mit einer Zielgeschwindigkeit von 300 km/h. Die zweite Ebene: Eine umfangreiche Vernetzung der Mittelstädte und Anknüpfung an den ICE mit einer Zielgeschwindigkeit von 180 km/h. Die dritte Ebene: Eine leistungsfähige Nahverkehrsinfrastruktur im ländlichen Raum mit dem Ziel 120 km/h.“ **dhg.**

Fachtagung der Bayerischen Akademie für Verwaltungs-Management GmbH:

## Gebäudemanagement für Kommunen und öffentliche Liegenschaften

Ende September fand zum dritten Mal die Fachtagung Gebäudemanagement der Bayerischen Akademie für Verwaltungs-Management GmbH statt. Auch in diesem Jahr war die Tagung sehr gut besucht, was auf das steigende Interesse am Thema und die hochkarätigen Referenten zurückzuführen ist.

Am ersten Tag standen Vorträge und Erfahrungsberichte zur Organisation von Gebäudemanagement und über ganzheitliche Plänen und zukunftsorientierte Gebäudekonzepte auf der Agenda. Am Nachmittag konnten die Teilnehmer in den Fachforen zum Aufbau und Nutzen von Energiemanagement und zur Optimierung von Reinigungs- und Hausmeisterdiensten ihre Kenntnisse vertiefen.

Im Fokus des Vortrags von Prof. Dr. Ing. Wolfram Stephan (Leiter des Instituts für Energie und Gebäude der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg) standen Liegenschafts-Betriebskostensenkungen bei gleichbleibender Bewirtschaftungsqualität für die Flächennutzer. Prof. Dr. Stephan führte den Nachweis, dass sich die Betriebskosten durch angewandtes Immobilien-Benchmarking und integrative Bewirtschaftungsprozesse-Analysen erheblich optimieren lassen. So leisten diese Werkzeuge einen maßgeblichen Beitrag zur Planungssicherheit der Haushalte.

Theo Karmann stellte im zweiten Vortrag die Einführung von Gebäudemanagement vor. Er erläuterte zunächst die Organisation, die Hauptaufgaben eines Gebäudemanagements (Services) und die ablaufenden Kernprozesse. Durch nachhaltig energetisches Wirtschaften und Betreiben lassen sich erhebliche Einsparpo-

tenziale realisieren. Der Energieausweis gemäß EnEV2007 und die Änderungen der kommenden Energieeinsparverordnung in 2009/10 verstärken die Notwendigkeit Gebäude mit professionellem Energiemanagement zu betreiben und Anreize für ein geändertes Nutzerverhalten zu setzen

Aufbau und Nutzen einer Gebäudeleittechnik am Beispiel der Stadt Neumarkt i.d. Opf. war der Erfahrungsbericht von Dipl. Ing. Dieter Ullmann. Er zeigte, welche Bedeutung der Einsatz von Energiecontrollingprogrammen und Fernwirktechniken für Wartungs-, und Instandhaltungsprogramme an den betriebstechnischen Anlagen auf den Aufbau und Betrieb der GLT in der Projektstufe 1 haben.

### Systemkompatibilität

Besonders wichtig für die GLT-Systemintegration in die bestehende MSR-Technik ist die Systemkompatibilität. Es sollten möglichst offene Systeme mit BACnet-Standard nach DIN EN ISO 16484-5 eingesetzt werden. Herr Ullmann erläuterte am Beispiel der Schulgebäude in Pörling und Woffenbach die Betriebsdatenanalysen, die Alarmer, die durchgeführten Energieeinsparmaßnahmen und die GLT-Protokolle.

Der Praxisbericht von Monika

Geiger zeigte auf beeindruckende Art, wie in der Stadt Landsberg a. Lech der zentrale Gebäudeservice organisiert ist. Neben den Lösungen zur Optimierung der Reinigungs- und Hausmeisterdienste wurde vor allem die Bedeutung der Service-Leitstelle und die Anforderung an die Führungskraft sehr deutlich.

Zum Thema Hausmeister-Optimierung verwies Geiger auf die positiven Erfahrungen, die durch den Einsatz von Hauswarten gemacht wurden. An den Hausmeister werden künftig weitergehende Anforderungen gestellt. Hier sind die Verwaltungen gefordert, detaillierte Stellenbeschreibungen aufzulegen, in denen die Weisungsrechte und Anordnungs-kompetenzen beschrieben sind. Im Ergebnis entstehen sog. Betriebshandbücher – nicht zu verwechseln mit Objektbüchern/Raumbüchern für die Gebäude und Gebäudedienste –, die die Basis zum Qualitätsmanagement im Tagesgeschäft bilden.

Der thematische Schwerpunkt des zweiten Tages war „Gebäudemanagement und Recht“. RAin Alexa Nitschke erläuterte hierzu die Betreiberpflichten/Eigentümerpflichten, insbesondere die Gewährleistungsansprüche auf Basis der Schuldrechtsnovellierung im BGB. Synoptisch setzte sie am Handlungsleitfaden der GEFMA Richtlinie 190 „Betreiberverantwortung im Facility Management“ an und wies auf die gesetzlichen Betreiberpflichten und deren mögliche Übertragung von Pflichten auf Mitarbeiter oder Dienstleister (Externe)



**Bayerische Landessiedlung®**  
STANDORTENTWICKLUNG UND STÄDTEBAU  
KOMMUNALE ENTWICKLUNG  
WOHNUNGS- UND EIGENHEIMBAU





**Baulandentwicklung**  
in Partnerschaft mit den Kommunen

Bayerische Landessiedlung GmbH  
Franziskanerstraße 14 • 81669 München  
Tel. (0 89) 23 87-0 • Fax (0 89) 23 87-99  
info@bls-bayern.de

Jettingen-Scheppach, Schwaben  
Gewerbegebieterschließung  
[www.bls-bayern.de](http://www.bls-bayern.de)

ENTWICKELN · ERSCHLIESSEN · GESTALTEN · WERTE SCHAFFEN



Er braucht Wärme.  
Und das auch noch  
in 70 Jahren.

Geben Sie ihm Behaglichkeit mit Zukunft. Energie aus AQUA SOLEA steht uns auch in 100.000 Jahren noch zur Verfügung – vorsichtig geschätzt. Somit haben Sie es auch morgen und übermorgen immer schön warm. Mehr über Energie für die Ewigkeit siehe:

[www.aqua-solea.com](http://www.aqua-solea.com)

AQUA SOLEA – die Marke von:   



**AQUA SOLEA**  
ENERGIE FÜR EIN GUTES KLIMA.



Paul Metz, Zweiter Bürgermeister von Stadtbergen (links) mit LEW-Energieberater Christoph Wenger.

Kommunale Gebäude in Stadtbergen:

## LEW sorgen für mehr Energieeffizienz

Stadt erteilt Auftrag zur Erstellung von Energieausweisen für 19 Gebäude

In Zeiten knapper Haushaltsmittel müssen Energiesparmaßnahmen nicht zwangsläufig dem Rotstift zum Opfer fallen. Das Beispiel Stadtbergen zeigt, dass gerade auch bei einer hohen finanziellen Belastung der Stadt durch Hochwasserschutz und teure Schallschutzmaßnahmen beim Umbau der B17/Leitershofer Strasse vernünftiges kommunales Energiemanagement Spielräume für notwendige und zielgerichtete Investitionen für die Sanierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen kommunaler Liegenschaften eröffnen kann.

Bürgermeister Dr. Ludwig Fink lässt – nach Beschluss des Stadtrats – in Zusammenarbeit mit der Augsburger Lechwerke AG (LEW) 19 städtische Gebäude energetisch prüfen, „um Hinweise für einen effizienteren Energieeinsatz und damit einer Senkung der Energiekosten zu erreichen“. Die Erstellung sowohl verbrauchs- als auch bedarfsorientierter Energieausweise soll bis Ende 1. Quartal 2009 abgeschlossen sein.

### Erhöhung der Transparenz

Grundlage für die Zusammenarbeit ist die Energieeinsparverordnung (EnEV), wonach die öffentliche Hand ab 2008 ihren Gebäudebestand auf „Energieeffizienz“ überprüfen und damit eine Vorbildfunktion gegenüber dem Bürger einnehmen soll. 2009 ist dann für alle öffentlichen Gebäude über 1000 m<sup>2</sup> Nutzfläche ein Energieausweis notwendig, der öffentlich ausgehängt wird. Er soll die Transparenz über den Energieverbrauch des jeweiligen Gebäudes erhöhen und zu einer beschleunigten Erschließung wirtschaftlicher Energieeinsparpotenziale im Gebäudebestand beitragen.

Zug um Zug sollen an den Gebäuden anhand der gewonnenen Daten Energiesparmaßnahmen vorgenommen werden, wobei nicht bei allen kommunalen Einrichtungen Sanierungsbedarf besteht, so der 2. Bürgermeister Paul Metz. Durch den

Einbau eines Blockheizkraftwerks im städtischen Hallenbad z.B. seien der Energieverbrauch und die Energiekosten erheblich reduziert worden.

### Umweltpreis

„Stadtbergen tut aber auch sonst einiges für den Klimaschutz. Wir haben einen Umweltpreis über 1.000 € für Privathäuser ausgeschrieben und Neubauten werden mit bis zu 2.500 € beim Einbau von Solaranlagen gefördert.“ Vorstellbar wäre, dass bis zum Jahr 2020 mindestens ein Drittel des städtischen Energieverbrauchs aus erneuerbaren Energien bestritten werde.

Die Zusammenarbeit mit Stadtbergen geschieht für die Lechwerke im Rahmen des „10-Millionen-Euro-Programms“ zur Energieeffizienz, das LEW im Februar 2008 aufgelegt hatte. Die Lechwerke fördern mit dem „5.000-Rathäuser-Programm“ den effizienten Einsatz von Energie in Kommunen ihres Vertriebs- und Akquisitionsbereichs. Den interessierten Kommunen wird ein Energiespar-Check angeboten.

### Kommunen sparen

Für jeden Gebäude-Energieausweis wird ein Energieberater eine genaue Analyse vornehmen und entsprechende Energieeffizienz-Maßnahmen ausarbeiten. Die Umsetzung kann von LEW mit gezielten Dienstleistungsan-

Einweihung der Taferne Ziemetshausen:

## Profanbau in neuem Glanz

Freunde und Förderer der Taferne Ziemetshausen im schwäbischen Landkreis Günzburg haben allen Grund zur Freude: Nach Jahren der Innen- und Außenrenovierung konnten endlich die Einweihungsfeierlichkeiten über die Bühne gehen. Das Haus im Herzen der Marktgemeinde erstrahlt nun in neuem Glanz. Davon konnte sich die Öffentlichkeit bei einem „Tag der offenen Tür“ wenige Tage später überzeugen.

Die so genannte Taferne in Ziemetshausen gehört zu den herausragenden Profanbauten im Landkreis Günzburg und gibt Zeugnis der schwäbischen Bau- und Wohnkultur im 16. Jahrhundert. Das städtebaulich prägende Gebäude befindet sich gegenüber der gotischen Pfarrkirche und dem frühbarocken ehemaligen Amtshaus. Der zweigeschossige Bau mit Wellengiebel verfügt über ein mächtiges, dreigeschossiges Kehlbalckendach.

chen, aber auch finanziellen und zeitlichen Vorgaben eingehalten werden. Der Musikvereinigung und dem Schützenverein als Mieter können so Räumlichkeiten (abgesehen von erheblichen Eigenleistungen bei Renovierung und Ausbau) fast zum Nulltarif übergeben werden. Die Taferne werde Ziemetshausen mit neuem Leben erfüllen, meinte Krautkrämer.

Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel würdigte die vorbild-

[www.der-flexible-Raum.de](http://www.der-flexible-Raum.de)

Container · Raummodule · Hallensysteme

Während die Dachkonstruktion in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zu datieren ist, stammt die barocke Überformung der Ausstattung (Rahmenstuckdecken, Türgehänge und Türblätter) aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In dem Gebäude waren ehemals die Vogtei der Herrschaft Seifriedsberg und die Gerichtsbarkeit untergebracht. 1840 wurde der Gasthof verkauft und ist seitdem in Privatbesitz.

Nachdem das Gebäude zunehmend verfiel, gründete sich 2000 der Verein Freunde und Förderer der Taferne Ziemetshausen mit ihrem 1. Vorsitzenden Manfred Krautkrämer. Er machte es sich zur Aufgabe, den Erhalt der denkmalgeschützten Taferne zu sichern. Sie sollte als zentraler Mittelpunkt in Ziemetshausen durch Vereine und auch Privatpersonen genutzt werden. Eigentümer des Gebäudes ist der Förderverein.

Vorsitzender Krautkrämer wies bei den Einweihungsfeierlichkeiten darauf hin, dass nur unter Mithilfe vieler fleißiger Hände es möglich gewesen sei, dieses großartige Bauwerk neu erstrahlen zu lassen. So habe der Ziemetshausener Ehrenbürger Dr. Georg Sinnacher noch als Bezirksstagspräsident Wege aufgezeigt, die Restaurierung mit möglichst geringer Belastung für die Gemeinde voranzutreiben. Dank 2. Vorsitzendem Gottfried Acher, dem Baumeister der neuen Taferne, konnten alle bauli-

liche Eigeninitiative des Fördervereins, aber auch das unermüdete Engagement der vielen Helfer. Auch die öffentliche Hand sehe im Denkmalschutz ihre Verantwortung, sei es durch fachliche Beratung durch das Landesamt für Denkmalpflege und die Unteren Denkmalschutzbehörden oder aber durch kräftige finanzielle Unterstützung. So hatte Goppel zur Instandsetzung der Taferne bereits für das Jahr 2007 einen Zuschuss von 527.500 Euro aus dem Entschädigungsfonds für die Denkmalpflege bewilligt. Für den aus Sicherheitsgründen notwendigen nachträglichen Anbau für Außentreppe und Aufzug konnte der Minister nunmehr auch eine größtmögliche Unterstützung in Höhe von 120.000 Euro zusagen.

In Grußworten von MdL Alfred Sauter, Landrat Hubert Hafner und Bezirksrat Georg Schwarz als Vertreter von Bezirksstagspräsident Jürgen Reichert, wurde wiederholt das Engagement von Förderverein und den vielen freiwilligen Helfern herausgestellt. Bürgermeister Anton Birle würdigte das gelungene städtebauliche Denkmal, das nunmehr als Glanzpunkt im Ensemble der ringsum stehenden Denkmalschützten Bauwerke herausragt. Besonders freue ihn die künftige Nutzung der Taferne durch die beiden Ziemetshausener Vereine, aber auch durch die Öffentlichkeit im Festsaal und im Stuckzimmer. **DK**

gebaut unterstützt werden. Neben der Kostenersparnis für die Kommunen ist ein weiterer Vorteil, dass LEW zur Ausarbeitung und Umsetzung dieser Maßnahmen die Zusammenarbeit mit regionalen Ingenieurbüros und dem lokalen Handwerk sucht und somit das Gewerbe vor Ort gefördert wird.

### Mehr Energieberater

Die Lechwerke wollen in den nächsten drei Jahren neun Energieberater einsetzen, die insgesamt über 500 Energieausweise für öffentliche Gebäude ausstellen sollen. Objekte sind nicht nur Rathäuser, sondern generell öffentliche Gebäude. Jede Kommune, die die Förderbedingungen erfüllt, kann sich bei LEW bewerben. Das jeweilige Förderbudget richtet sich in erster Linie nach der Größe der Kommune. Nach den bisherigen Erfahrungen können die Energieausweise mit 30 Prozent, teils auch deutlich darüber, von LEW gefördert werden. Die Kommunen müssen einen Eigenanteil einbringen.



Der neue Schulkomplex in Mainz-Ingelheim: GRAEFF setzt auf modulare und kostengünstige Raumsysteme.

## GRAEFF unterstreicht Kompetenz im Schulbau

Die Mannheimer GRAEFF Container & Hallenbau GmbH hat für die Kreisverwaltung Mainz Bingen einen neuen Schulkomplex errichtet, mit dem an der Kaiserpfalz-Realschule im Stadtteil Ingelheim zusätzlicher Raumbedarf gedeckt wird. Die im modularen Systembau - auf der Basis des Containers 3001 plus - fertiggestellten Räume bieten auf mehr als 360 qm Platz für vier Schulklassen, einschließlich der Sanitäräume und diverser Lagermöglichkeiten. Der Komplex wurde innerhalb von acht Wochen schlüsselfertig übergeben, einschließlich aller Erd-, Entwässerungs- und Pflasterarbeiten.

Die Liste der von GRAEFF erbauten Schulen im Bundesgebiet ist eindrucksvoll. Jetzt kam der Bau für die Kaiserpfalz-Realschule in Mainz-Bingen hinzu, die wegen der stark gestiegenen Schülerzahlen zusätzliche Klassenräume benötigt. Die Schulräume dürfen keine Wünsche hinsichtlich passiver Sicherheit oder Schallschutz offen lassen, auch Alarmierungs- und Pausensignalanlage sowie Sicherheitsbeleuchtung und Datenleitungen neuester Generation waren Bestandteil der Ausschreibung. Die Erfahrung der Fachleute bei GRAEFF aus einer Vielzahl von Schulprojekten und die permanente Weiterentwicklung der Container-Basismodule garantieren diesen Anspruch und sorgen auch dafür, dass der Neubau zu moderaten Kosten bereitgestellt werden konnte.

GRAEFF baut Schulen auf der Basis seines Containermoduls 3001 plus und rüstet dieses Modul in Abhängigkeit von Aufgabenstellung und Vorgaben des Bauherrn aus. Die Realschule in Ingelheim erhielt eine Außenfassade aus Welldesign® sowie farblich abgestimmte elektrische

Außenjalousien. Am Fuß der Fassade wurden blaue TRESPA-Platten montiert, die zum einen den farblichen Kontrast liefern und zum anderen eine Brücke schlagen zum Hauptgebäude, das ebenfalls Bauelemente im blau/silbernen Farbton aufweist. Die Klassenräume sind beplankt, tapeziert und gestrichen, Wände und Böden der Toilettenanlage wurden gefliest.

GRAEFF hat den Bau fristgerecht übergeben, das neue Schuljahr begann für die Schüler schon in den neuen Räumlichkeiten. Die Kreisverwaltung Mainz Bingen zeigte sich äußerst zufrieden über den Bauablauf und vor allem über die Qualität der von GRAEFF gelieferten Anlage.

Die Graeff Container- und Hallenbau GmbH, Mannheim, entwickelt und produziert seit über 40 Jahren mobile Raumsysteme und hochwertige Fertiggebäude. Das Unternehmen setzt dabei auf modulare und kostengünstige Raumsysteme. Die umfangreiche Produktpalette reicht vom schlichten Baucontainer, dem Gastro-Pavillon und dem repräsentativen Ausstellungs-Glaspalast bis hin zu Großraumlagern.

## Gebäudemanagement ...

(Fortsetzung von Seite 5) Verträge, die im Lebenszyklus einer Immobilie üblicherweise abgeschlossen werden sowie deren rechtliche Einordnung. Dabei wurde auf grundlegenden Fragestellungen im Rahmen der Vertragsvorbereitung eingegangen und darauf hingewiesen, was bei Vertragsabschluss unbedingt beachtet werden muss. Der Bereich des Vertragscontrolling wurde am Beispiel des Werkvertrages behandelt. Besonders interessant waren dabei die Themen Abnahme, Mängelrechte, Verjährung und Sicherheiten sowie die hierzu vorgestellte neueste Rechtsprechung.

### VergabeprocEDURE

Der Nachmittag widmete sich ganz den praxisgerechten Ausschreibungen von FM-Leistungen. Mit RA Dr. Rainer Noch (ebenfalls Kanzlei Böck, Oppler, Hering) stand ein ausgewiesener Vergaberechts-Experte bereit, um über das von der ausschreibenden Stelle zu beachtende VergabeprocEDURE zu referieren. Hierzu wurden am Beispiel der Gebäudereinigungsleistungen die einzelnen Schritte bei Ausschreibung und Vergabeverfahren, Zeitplan und Leistungszuschnitt (Lose) sowie Bieterqualifikation beschrieben.

Weitere Themen des Vortrags waren die Mindestanforderungen an die Leistungsverzeichnisse und die für den rechtsbeständigen Zuschlag notwendigerweise zu beachtenden Prüfungsschritte. Rainer Noch erläuterte auch europarechtliche Belange der Ausschreibung wie die Frage der Mindest- bzw. Tariflöhne und spezifizierte Ausschlusskriterien der Bieter. Als eigenen Bereich behandelte er den rechtssicheren Zuschlag auf der Grundlage ausgewählter aktueller Rechtsprechung zu den unterschiedlichsten Serviceverträgen im Gebäudemanagement.

Conclusio: Das große Interesse der Teilnehmer zeigt, dass das Thema „Gebäudemanagement“ bei Kommunen und den öffentlichen Trägern angekommen ist. Allerdings ist der Etablierungsaufwand sehr hoch und angesichts knappen Personalstands, angespannter Haushaltslage und fehlendem Fachwissens oft allein nicht zu leisten. Deshalb bietet die Bayerische Akademie für Verwaltungs-Management GmbH kompetente Unterstützung in Form von Fachforen, Spezialseminaren, Beratung und individueller Begleitung bei der Implementierung von Gebäudemanagement an. **Gert Daucher**

**GRAEFF**  
Container & Hallenbau GmbH

### KOMMUNALES BAUEN – WIRTSCHAFTLICH MIT GRAEFF

Kindergärten, Schulen oder Sporthallen, Bauhöfe oder Feuerwehrhäuser – GRAEFF bietet für jedes kommunale Bauvorhaben eine wirtschaftliche und architektonisch überzeugende Lösung.

Aus unseren variablen, funktionalen Hallen- und Pavillonmodulen entwickeln unsere Planer genau das auf Ihren Bedarf zugeschnittene Gebäude.

Lassen Sie sich beraten!

GRAEFF Container- und Hallenbau GmbH | Ruhrorter Straße 2-4 | D-68219 Mannheim  
Telefon 0621/84 444 | Fax 0621/84 44 555 | [www.graeff-gmbh.de](http://www.graeff-gmbh.de)

## Windenergie:

# „Guter Wind weht auch in Bayern!“

Von Nils Boenigk, Agentur für Erneuerbare Energien

Die Windenergie liefert heute und auf absehbare Zeit den größten Teil des Stroms aus Erneuerbaren Energien. Die Windenergie hat im Jahr 2007 einen Anteil von 7,2 Prozent am Stromverbrauch in Deutschland. Es handelt sich um eine etablierte und erprobte Technik. Moderne Windräder an Land haben meist eine Leistung von 2 bis 2,5 Megawatt und produzieren jährlich Strom für rund 1.400 Haushalte. Damit leistet die Windenergie einen hohen Beitrag zur Energiesicherheit und wird in Zukunft einen Großteil des deutschen Strombedarfs decken.

Die Kommunen spielen beim Ausbau der Windenergie eine Schlüsselrolle. Kommunen und die Träger der Regionalplanung treffen entscheidende Festlegungen für die Windenergieanlagen in Regionalplänen, Flächennutzungs- und Bebauungsplänen. Im Rahmen der Regionalplanung und der Vorschriften für das Zulassungsrecht können Kommunen die konkrete Ausgestaltung von Windenergieprojekten steuern. Sie haben darüber hinaus die Möglichkeit, von sich aus geeignete Flächen für die Regionalplanung vorzuschlagen.

Die notwendigen Abstände zwischen Windenergieanlagen und Bebauung sind durch das

Bundesimmissionsschutzgesetz und die dazugehörigen Verordnungen hinreichend festgelegt und werden in den Genehmigungsverfahren geprüft. Das immissionsschutzrechtliche Verfahren sichert den Schutz vor Schall und Schattenwurf und bietet allen beteiligten Parteien Rechtssicherheit.

## Nutzungsmöglichkeiten hängen von geografischen Gegebenheiten ab

Inwieweit die Windenergie vor Ort eine gute Möglichkeit zur Nutzung Erneuerbarer Energien bietet, hängt von den Standortbedingungen ab. Moderne Anla-

gen ermöglichen heute die Windenergienutzung auch in Regionen, die man vor 15 Jahren noch ausgeschlossen hat.

Wie stark der Wind in der Region weht, kann man grob anhand von Windkarten abschätzen. Diese erstellt zum Beispiel der Deutsche Wetterdienst. Für eine genaue Planung sind allerdings konkrete Gutachten erforderlich. Weitere Informationen rund um die Planung von Windenergieanlagen bietet der Bundesverband Windenergie.

## Investitionen und Finanzierung

Bei einer gut geplanten Anlage bzw. einem Windpark gewährleistet die Vergütung nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) die Rentabilität. Die langjährige Vergütungsgarantie von 20 Jahren sichert auch Kredite ab, die zur Finanzierung benötigt werden. Bei kommunalen Windenergieprojekten und Bürgerwindanlagen fließen die Einnahmen aus der Stromvergütung direkt an die Gemeinde bzw. die beteiligten Bürger. Wird der Windpark von einem kommerziellen Investor betrieben, kann die Kommune zumindest mit Gewerbesteuererträgen rechnen. Eine durchschnittliche Windenergieanlage mit zwei Megawatt Leistung kann jährlich rund 10.000 Euro Gewerbesteuer erwirtschaften.

Die Höhe und Zusammensetzung der Investitionskosten bei Windenergieprojekten variieren. Entscheidende Faktoren sind dabei die Größe der Generatorleistung, der Rotordurchmesser und die Höhe der Windkraftanlage. Weiterhin kommt es darauf an, ob zum Beispiel eigens für den Bau der Windenergieanlagen neue Wege und neue Leitungen angelegt werden müssen oder vorhandene Infrastruktur genutzt werden kann.

Ungefähr drei Viertel der Kosten müssen für die Windkraftanlage an sich aufgebracht werden. Darin sind Transport und Montage enthalten. Zu den Investitions-

hilfs- oder pflegebedürftig werden. Die Folge: Für die meisten ist das Leben in einem Altenheim ausgeschlossen. Vor allem die Jüngeren dieser Generation planen das Wohnen mit Freunden und Gleichgesinnten. Wie die Studie belegt, lässt sich dieser Wunsch in der Praxis oft nicht umsetzen. Meist fehlen Angebote, die den Bedürfnissen entsprechen.

Mit anderen gemeinsam ins Kino oder Theater gehen und Unterstützung beim Einkaufen oder bei der Gartenarbeit - wie ein gemeinsames Wohnen und Leben in der City aussehen kann, das zeigt das von den Professoren Walter Stamm-Teske und Klaus-Theo Brenner entwickelte LBS Stadthaus-Konzept.

- Das gestapelte Einfamilienhaus eignet sich nicht nur für Paare und Familien, sondern auch für Mehrgenerationen-Haushalte. Gartenhof und Dachterrasse dienen als gemeinsamer Treffpunkt. Die verschiedenen Wohneinheiten lassen sich kombiniert oder separat nutzen.

- Das einfache Einfamilienhaus umfasst drei Etagen und verfügt über viele Zimmer. Der zweigeschossige Essbereich ist der kommunikative Mittelpunkt des Hauses. Die großzügigen Wohnbereiche lassen Platz für eine individuelle Einrichtung. Garten und Terrasse bieten Bewegungsfreiheit und Platz für das gemeinsame Grillfest. □

nebenkosten zählen die Kosten für Grundstück, Planung, Fundament und Netzanbindung. Die durchschnittlichen Investitionskosten für ein Windrad liegen derzeit bei ca. 1.000 Euro pro Kilowatt Leistung. Bei einer gängigen zwei Megawatt-Anlage sind es also rund zwei Millionen Euro.

## Praxisbeispiel Wildpoldsried

Die Windenergie gehört in der Allgäuer Gemeinde schon seit Jahren zum gewohnten Erscheinungsbild. Sonnenkollektoren und Photovoltaikanlagen schmücken viele Dächer im Ort, die Bauern füttern Biogasanlagen mit heimischer Biomasse und drei kleine Wasserkraftwerke liefern regelmäßig Strom. So leisten alle Erneuerbaren Energien im Zusammenspiel genug Strom für eine regenerative Vollversorgung. „Klimaschutz in der Praxis kann nur mit den Bürgern und nicht gegen sie umgesetzt werden. Er kann nur mit Begeisterung und Überzeugung, nicht mit Zwang funktionieren“, stellt der Bürgermeister Arno Zengerle, Betreiber einer Wasserkraftanlage, fest. Unterm Strich erzeugen die Erneuerbaren Energien in Wildpoldsried über 250 Prozent des Stromes, den die Gemeinde verbrauchen kann und über die Hälfte des üblichen bundesdeutschen Pro-Kopf-Ausstoßes an CO<sub>2</sub> vermeiden die Wildpoldsrieder mit Hilfe der Erneuerbaren Energien ein.

## Mit Windenergie Geld verdienen

Begonnen hat alles mit einer handvoll engagierter Bürger vor Ort. Gemeinsam mit 30 Nachbarn und Freunden gründete der Landwirt Wendelin Einsiedler im Jahr 1999 eine Interessensge-

## Erster Bayerischer Windbranchentag in Regensburg

Auch in Bayern gewinnt die Nutzung der klimafreundlichen Windenergie zunehmend an Bedeutung. Um in der Branche selbst, in der Politik und in der Öffentlichkeit das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass die Windenergie auch im Süden Deutschlands zu Hause ist, veranstaltet der Bundesverband WindEnergie - Landesverband Bayern unter dem Titel „Windkraft, Wachstum, Wirtschaftsfaktor“ am 25. November 2008 den ersten bayerischen Windbranchentag im Kulturspeicher in Regensburg.

„Wir wollen Wind säen und Strom ernten - auch in Bayern“, betont Günter Beermann, BWE-Landesvorsitzender, der gemeinsam mit Oberbürgermeister Hans Schaidinger und Udo Paschedag vom Bundesumweltministerium die Tagung eröffnen wird. Neben informativen Vorträgen ist eine Diskussion mit Unternehmen der Windbranche am Podium und Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Behörden, Verbänden, Medien sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern im Publikum geplant. Den ganzen Tag über finden zudem Abseilaktionen, eine Ausstellung und eine Objektbesichtigung statt. □

meinschaft. Ziel war es, mit Windenergie Geld zu verdienen und die Umwelt zu schonen. Die Gesamtinvestitionen lagen damals bei ungefähr 2,2 Millionen Euro. 25 Prozent der Investitionssumme brachten die Bürger von Wildpoldsried auf. Ein Investitionszuschuss von 100.000 Euro kam vom Land Bayern hinzu. Der große Rest konnte dank des EEG über Banken finanziert werden. Das Windenergie-Projekt erwies sich schließlich als so erfolgreich, dass die Bürger im Jahr 2002 einen weiteren Windpark realisierten. Heute sind über 180 Bürger an Windkraftanlagen beteiligt. Nach einer Umfrage im Jahr 2006 waren über 86 % Prozent der befragten Anwohner mit den Windkraftanlagen einverstanden. „Nur durch Erneuerbare Energien können wir unseren Wohlstand und Komfort gegenüber der Schöpfung und den nächsten Generationen verantworten“,

erklärt der Initiator des Bürgerwindparks, Wendelin Einsiedler.

Besucher stellen ihm immer die gleiche Frage: Lohnt sich eine solche Investition in einer Gegend wie dem Allgäu? Weht hier überhaupt genug Wind? Doch guter Wind weht auch in Bayern. Mittlerweile stehen 5 Anlagen auf dem 900 Meter hohen Haarberg. Mit einer Gesamtleistung von 7 Megawatt produzieren die Bürgeranlagen jährlich 13 Millionen Kilowattstunden - mehr als die 2500 Einwohner benötigen. Die Windermite ist vergleichbar mit anderen deutschen Standorten. Der Erfolg des Projektes blieb nicht lange unbemerkt. Die angrenzende Nachbargemeinde hat inzwischen ebenfalls mehrere Windräder auf ihrem Teil des Haarberges aufgestellt.

Weitere Informationen: [www.kommunal-erneuerbar.de](http://www.kommunal-erneuerbar.de), [www.wind-energie.de](http://www.wind-energie.de) und [www.dwd.de](http://www.dwd.de) □

## Bayerischer Bauherrenpreis Stadterneuerung 2009:

### „Energieeffiziente Erneuerung“

Die Oberste Baubehörde lobt einen Bayerischen Bauherrenpreis Stadterneuerung 2009 „Energieeffiziente Erneuerung“ aus. Die Einladung zur Teilnahme startete mit Bekanntmachung durch Staatsminister Joachim Herrmann am 23. Oktober 2008 in Schweinfurt anlässlich der Fachtagung zur Städtebauförderung Ausbau-Innen - Nachhaltige Stadterneuerung in Bayern.

Die Auslobung ist im Internet unter <http://www.stmi.bayern.de/bauen/staedtebaufoerderung/> abrufbar. □

## Gemeinsam statt einsam

Bis 2010 wollen 10 Millionen der über 50-Jährigen umziehen. Jeder Vierte möchte im Alter mit mehreren Generationen unter einem Dach leben. Die wesentlichen Argumente für gemeinschaftliche Wohnformen sind nach einer empirica-Studie im Auftrag der LBS, die Freizeit gemeinsam zu gestalten und eine gegenseitige Unterstützung im Alltag.

Diese Vorstellungen lassen sich mit dem von der LBS Zukunftswerkstatt entwickelten einfachen und gestapelten Einfamilienhaus verwirklichen. Die Grundrisse der Stadthäuser bieten Freiräume aber auch Privatsphäre und vereinen diese mit den Vorteilen des Wohnens in der City.

Es gibt immer weniger Familien mit Kindern, gleichzeitig steigt der Anteil der Älteren - 2020 werden bereits fünf Millionen mehr Menschen älter als 50 Jahre sein als noch 2004. Die künftig Älteren sind aktiv und wollen Ihre Wohnsituation durch

einen Umzug noch einmal verändern. Jeder vierte „Umzügler“ möchte nach empirica-Studie zufolge mit mehreren Generationen in einem Haus oder einer Wohnung zusammen leben. Dabei steht die eigene Familie im Vordergrund (24,5 Prozent). Für nahezu genauso viele Ältere (23,2 Prozent) kommt aber auch ein Wohnen in einem Mehrgenerationenhaus in Frage.

Die 50 bis 70-Jährigen legen großen Wert auf einen individuellen Lebensstil. In diesem Alter erfahren viele aber auch, was es bedeutet, wenn die eigenen Eltern

## Zentrum für integrierte Versorgung in Hemau:

### Drei Kompetenzen unter einem Dach

Eine neue Ära hat am 1. September bzw. mit der offiziellen Einweihung am 11. Oktober im bisherigen Kreiskrankenhaus Hemau begonnen: Als bayern-, ja sogar bundesweit einzigartiges Pilotmodell sind im Zentrum für integrierte Versorgung mit einer spezialisierten Senioreneinrichtung, der Akutabteilung für Innere Medizin und einem Therapiezentrum nun drei Kompetenzen unter einem Dach vereint.

7 Mio. Euro hat der vom BRK-Kreisverband Regensburg durchgeführte Um- und Neubau gekostet, der Landkreis Regensburg investierte 2 Mio. Euro in die Maßnahme. Möglich ist nun eine zentrierte, geballte Versorgung von Senioren und Patienten in einem Haus.

Das Konzept sieht wie folgt aus: Eigentümer des Hauses ist

der BRK-Kreisverband. Darin wirken drei Betreiber, die miteinander die möglichen Synergieeffekte nutzen. In dem Wohnheim können sich 90 Senioren aufhalten (44 Einzel- und 23 Doppelzimmer in drei Wohnbereichen), zu einem Teil (22 Insassen) Menschen mit Demenz. Betreiber ist die Sozialservice-Gesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes GmbH. Das Kreiskrankenhaus verfügt über rund 30 Betten in der Akutabteilung für Innere Medizin; Betreiber ist der Landkreis Regensburg. Das Therapiezentrum für Heilmittelversorgung beinhaltet die Bereiche Physiotherapie, Sporttherapie, Ergotherapie und Logopädie; Betreiber ist das REHA-Zentrum „Medicus“ aus Regensburg.

Als Bauträger fungierte der BRK-Kreisverband. M. Bauer

# Bayerns neue Energien

Mit den regenerativen Ressourcen rückt die Region ins Zentrum einer neuen Energiepolitik.



OSTWIND aus Regensburg realisiert seit 15 Jahren Windparks. An vielen Standorten Europas konnte das Familienunternehmen die Überzeugung verwirklichen, dass sich aus Windkraft nicht nur elektrische Energie, sondern auch Lebensenergie gewinnen lässt.

Und zwar aus der Region und für die Region.

## OSTWIND

OSTWIND-Gruppe · Gesandtenstr. 3 · 93047 Regensburg · [info@ostwind.de](mailto:info@ostwind.de) · [www.ostwind.de](http://www.ostwind.de)

## Eine Region investiert in Telematik

Regierung von Unterfranken unterstützt neues Zentrum mit 2,4 Millionen Euro

Würzburg. Sie würden weiter nicht stören, der kleine GPS-Chip und der Sensor in der Unterwäsche. Doch sie würden Sicherheit bieten und Freiheit bringen. Herzranke Menschen, die eine solche Unterwäsche tragen würden, müssten nicht länger zur Überwachung ins Krankenhaus. Noch ist das Zukunftsmusik. Doch in dem vor einem Jahr gegründeten Telematik-Zentrum der Uni Würzburg wird in Kooperation mit Unternehmen an solchen Unterstützungsmethoden für Patienten geforscht.

Herzranke, die „sensorische“ Unterwäsche tragen, könnten ein normales Leben führen, ohne auf permanente ärztliche Kontrolle angewiesen zu sein, erläutert Professor Dr. Klaus Schilling, Vorstand des Vereins „Zentrum für Telematik“, das die neue Forschungseinrichtung trägt. Die Sensoren würden Puls und Herzfrequenz kontinuierlich überwachen. Alle Daten würden an die Klinik übertragen, die den Herzranke betreut. Sollte sich etwas Gefährliches anbahnen, würde dort Alarm geschlagen. Ein Anruf erfolgt und der Patient würde gebeten, in die Klinik zu kommen. Sollte eine akute Verschlechterung eintreten und der Patient auf der Straße ohnmächtig werden, würde der GPS-Chip helfen, den Kranken aufzufinden.

Die Telemedizin ist nur ein Schwerpunkt des Würzburger Vereins, der sich der Forschung an und der Aufklärung über Telematik verschrieben hat und die Kooperation zwischen unter-

fränkischen Unternehmern und Forschern an der Uni Würzburg in Sachen Telematik vorantreiben will. Geforscht wird im wissenschaftlichen Zentrum des Vereins unter Leitung von Geschäftsführer Siegfried Kohlert auch an modernen Verfahren der Verkehrslenkung. Telematische Systeme können den Verkehr zum Beispiel durch individuelle Zielvorgabe, Verkehrsinformations- und Verkehrswarndienste sowie durch intelligente Leitsysteme effektiver als mit heute üblichen Maßnahmen koordinieren.

### Kooperationsprojekt

Mehrere unterfränkische Unternehmen sind inzwischen Mitglied des Vereins, der von der Regierung von Unterfranken mit 2,4 Millionen Euro unterstützt wird. Ein erstes konkretes Kooperationsprojekt zwischen einem Betrieb und dem Telematik-Forschungszentrum wird derzeit angebahnt. Dabei han-

delt es sich um einen unterfränkischen Automobilzulieferer, der derzeit eine Produktionsstätte in China aufbaut. Mit Hilfe der Telematik sollen die Produktionsabläufe von Unterfranken aus in China überwacht werden.

Hierfür müssen in einem ersten Schritt die Maschinen des Unternehmers mit Sensoren ausgestattet werden. Tritt später ir-



Siegfried Kohlert, Geschäftsführer des Würzburger Telematikzentrums, führt ein System zur Fernüberwachung von Maschinen vor. □

gendwo in der chinesischen Produktionsstätte ein Fehler auf, soll dieser von Deutschland aus mit Hilfe eines interaktiven Computersystems auffindig gemacht werden können. Techniker vor Ort werden mit einem tragbaren Fernüberwachungssystem ausgestattet. So wie klar ist, an welcher Maschine und bei welchem Maschinenteil es hakt, analysiert der Techniker den Fehler vor Ort. Was er beim Aufschrauben

der Maschine in China zu sehen bekommt, wird über eine Kamera direkt nach Unterfranken übertragen und ist auch dort zu sehen.

### Stillstandzeiten reduzieren

Normalerweise, so Schilling, ist es Aufgabe spezialisierter Ingenieure, Fehler in Maschinen und Geräten innerhalb eines komplizierten Produktionsprozesses aufzuspüren. Durch die Telematik könne die - aufgrund des Fachkräftemangels derzeit stark nachge-

fragte - Ingenieurleistung in Deutschland gehalten werden. Vor Ort sind nur noch Techniker notwendig, die Instruktionen aus Deutschland empfangen und für die Fehlerbehebung notwendige Daten nach Deutschland schicken. Das System für den unterfränkischen Automobilzulieferer, das derzeit im Telematikzentrum entwickelt wird, soll einmal 90 Prozent aller Fehler aus der Ferne diagnostizieren können. Würde dies gelingen, könnten Stillstandzeiten im ausländischen Betrieb auf ein Minimum reduziert werden.

Anfang Oktober richtete das Zentrum für Telematik mit dem Vogel-Verlag im Vogel Convention Center den 1. Würzburger Telematiktag aus. Dabei ging es um verschiedene Facetten der Telematik-Fernwartung im Maschinenbau. Pat Christ



Auch der ehemalige Deggendorfer OB Dieter Görlitz (im Hintergrund am PC sitzend) zählt zu den Computer-Interessierten. Foto: Roland Binder

Deggendorf als Beispiel für eine seniorengerechte Stadt:

## Computerkurs bringt Generationen näher

Gestandene Herren und gediegene Damen eilen zweimal die Woche ins Jugendzentrum von Deggendorf. „Von 17 bis 19 Uhr geschlossen“, steht dann an der Tür zum Internet-Cafe. Die Senioren gehen bei der Jugend zur Schule, sie wollen lernen, wie man Spaß hat mit dem Computer. Das Konzept geht auf, vor jedem Bildschirm sitzt ein grauhaariger User und googlet mit Begeisterung. Lehrmeister ist jeweils ein Jugendlicher. Der kostenlose Crash-Kurs hat riesigen Erfolg und wird fortgesetzt, weil längst nicht alle Anmeldungen angenommen werden konnten.

Die Idee wurde bei einem Seniorenstammtisch geboren: „Für uns alte Zausel bräuchte man einen Computerkurs, bei dem man nur das Allernotwendigste lernt“: Zugang ins Internet, zum Surfen, E-mail schreiben, Fotos anhängen – das war's eigentlich schon. Da traf es sich gut, dass just zu dieser Zeit in Deggendorf das neue Jugendzentrum eröffnet wurde, mit einem Internet-Cafe, das nach neuestem Standard ausgestattet ist.

Die Leiterin Karin Loibl steht mit beiden Beinen im Leben, ist aufgeschlossen für Neues. Als nun die Vorsitzende des Senioren-Aktiv-Clubs (380 Mitglieder) höflich anfragte, ob nicht die jungen Leute den Alten ihren Spaß am Computern beibringen können, da war man sich schnell einig – zumal Oberbürgermeisterin Anna Eder gleich dafür war und zustimmte. Denn dieses generationenübergreifende Projekt ist zugleich eine prima Imagewerbung fürs Jugendzentrum.

### Enormes Interesse

Das Interesse war größer als erwartet. Im Nu meldeten sich 30 Senioren, viele ohne Computer-Erfahrung, andere mit Grundkenntnissen. Der ehemalige Oberbürgermeister von Deggendorf, Dieter Görlitz, ist dabei; am ersten Kurstag staunte er, weil sein Stellvertreter Walter Weinbeck gleich neben ihm saß. Am nächsten Bildschirm übt eine ehemalige Wirtin, der vierte war Donaudampfschiff-fahrtskapitän, und so weiter.

Erstaunliche pädagogische Fähigkeiten der Jugend treten zutage: Und die Vielseitigkeit des world-

widewebs begeistert die älteren Semester. Der eine ließ sich gleich die Fahrtroute nach Constanza in Bulgarien ausrechnen. Das animiert dann andere, gleichfalls Wegstrecken per Mausclick zu erfragen. Wer bietet solche Dienste kostenlos an? Wann muss man mit Gebühren rechnen? Das Staunen über den schlauen Pfadfinder nahm kein Ende, weil er sogar eine klitzekleine Seitengasse in Deggendorf kannte und mühelos den Weg von der Lateinschulgasse nach Paris fand.

### Surfen mit Spaßfaktor

Der Click zum Satelliten liegt da nahe, begeistert sucht jedermann sein Haus, seinen Garten. Die Damen verirren sich schon mal zum homeshopping, die Herren gucken, was bei ebay oder bei amazon angeboten wird. Und ein Sammler von Antiquitäten konnte sich vom Angebot der Schätzer gar nicht mehr losreißen: Bei www.schaetze24.de kann man für geringes Geld die eigenen Kostbarkeiten taxieren lassen. Dafür freilich braucht's digitale Bilder – und so kommt man unversehens zur Kamera und wie man die Bilder ins Netz speist.

Die zwei Übungsstunden verfliegen im Nu, weil schon alle Schlange stehen, ist derzeit der Crashkurs auf zweimal zwei Stunden begrenzt. Aber bisher haben sich noch alle Teilnehmer schon vormerken lassen für den nächsten Kurs. Und dann träumen sie von einem eigenen Internet-Cafe in ihrem Senioren-Zentrum. Denn, da sind sich alle einig: Das Surfen macht in Gesellschaft viel mehr Spaß. kjw

### Gemeinde Steinen:

## Umstieg auf Doppik mit DATEV

IT-Dienstleister gewinnt erste Kommune in Baden-Württemberg

Die südbadische Gemeinde Steinen steigt auf das doppelte Rechnungswesen um. Als Projektpartner steht der rund 10.000 Einwohner zählende Kommune die Nürnberger DATEV eG zur Seite. Der IT-Dienstleister betreut die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesensystems sowie konzeptionell als auch mit der passenden Software. Stichtag für die Umstellung ist der 1. Januar 2010.

Im Zuge des Umstiegs führt Steinen auch neue Software für das Personalwesen ein. Die DATEV-Programme wird die im Landkreis Lörrach gelegene Gemeinde im Application Service Providing (ASP) komplett von DATEV bereitstellen und administrieren lassen.

Ausschlaggebend bei der Entscheidung für den Softwarepartner war laut Bürgermeister Rainer König, dass DATEV über eine langjährige Erfahrung in der kaufmännischen Buchführung verfügt. Der IT-Dienstleister bietet eine bewährte kaufmännische Buchführungssoftware an, die alle Spezifika des kommunalen Haushaltsrechts abbildet. Zudem empfindet Rainer König es als sehr beruhigend, dass DATEV als Genossenschaft faktisch unverkäuflich ist. „So ist garantiert, dass unsere mit dem Umstieg verbundenen Investitionen langfristig gesichert und wir nicht nach wenigen Jahren gezwungen sind, uns einen neuen Anbieter zu suchen“, erklärt der Bürgermeister. Der bisherige Dienstleister der Gemeinde bietet einen Umstieg auf das neue Rechnungswesen ausschließlich in zwei Schritten an, wobei die Umstellung auf die Doppik letztlich erst im Jahr 2014 erfolgen würde. Die aus diesem Zeitraum resultierende Belastung für Verwaltung und Bürger möchte die Gemeinde nicht tragen.

Darüber hinaus war es für Steinen ein wichtiges Kriterium, dass DATEV einen Rechenzentrums-service mit anerkanntem hohem Sicherheitsstandard unterhält. „Wir nutzen bislang die Dienste eines Rechenzentrums und wollen uns auch künftig nicht mit der Administration eines lokalen IT-Umfeldes belasten“, führt der Bürger-

meister aus. Über das ASP-Modell der DATEV wird die Gemeinde ihre Anwendungen via Datenleitungen nutzen und muss keine Server vor Ort bereithalten. Die Administration inklusive sämtlicher Software-Updates und Programm-Serviceleistungen werden zentral bei der DATEV erledigt. Im Rahmen des Angebots DATEVasp ist zudem gewährleistet, dass die Programme jederzeit unter optimalen System- und Sicherheitsbedingungen laufen.

### Homogene IT-Landschaft

Da sich Steinen auch bezüglich seiner künftigen Lohnsoftware für ein DATEV-Programm entschieden hat, deckt die ASP-Lösung alle Kernanwendungen der Gemeinde ab. Durch diese homogene IT-Landschaft in der Gemeindeverwaltung ist sichergestellt, dass der Datenaustausch zwischen den einzelnen Anwendungen reibungslos funktioniert. Auf diese Weise lassen sich Arbeitsprozesse innerhalb der Verwaltung vereinfachen und an vielen Stellen straffen. Die Bürger erhalten dadurch bessere Dienstleistungen, etwa bei Anfragen zu Bescheiden.

Nach abgeschlossener sorgfältiger Projektplanung laufen derzeit die Vorbereitungen für die Haushaltsplanung. Dafür werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde bereits umfangreich in kaufmännischer Buchführung und betriebswirtschaftlichen Fragestellungen geschult. „Wir sind uns bewusst, dass eine anstrengende Zeit vor uns liegt“, meint Projektleiterin Christine Höhner. „Aber wir sind voller Tatendrang, gut vorbereitet und haben einen verlässlichen Partner an unserer Seite.“ □

### Stadt Erlangen:

## Zehn Jahre Geoinformationssystem

Zum zehnjährigen Jubiläum der Einführung eines Geoinformationssystems (GIS) bei der Stadt Erlangen wurde gemeinsam vom GIS-Center und den Fachadministratoren der Dienststellen eine Broschüre erstellt, die einen aktuellen Einblick in die vielfältigen Anwendungsgebiete des stadtweiten Geoinformationssystems vermittelt. Darüber hinaus wird darin auch ein Ausblick auf die künftige Weiterentwicklung gegeben.

Die Stadt Erlangen ist heute laut Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis auf dem Gebiet von GIS und Geodatenmanagement in der Spitzengruppe vergleichbarer Kommunen anzusiedeln. Zum Erfolg des Projekts habe vor allem beigetragen, dass es gelungen ist, die unterschiedlichsten Anforderungen der Fachbereiche mit nur einem einzigen leistungsfähigen Geoinformationssystem abzudecken und damit die Basis für einen wirtschaftlichen IT-Einsatz zu erhalten. Hervorzuheben sei auch die vorbildliche dienststellenübergreifende Projektarbeit innerhalb des GIS-Centers sowie in der Koordinationsgruppe Geodatenmanagement. Die Entscheidung für Smallworld GIS habe sich als richtig erwiesen.

### Breite Ausstattung mit Arbeitsplätzen

Inzwischen verfügt die Stadt Erlangen über eine breite Ausstattung mit Erfassungs- und Auskunftsarbeitsplätzen quer durch die gesamte Verwaltung. Aussagekräftige Geobasis-, Geofach- und Sachdaten sind flächendeckend erfasst und werden laufend aktualisiert. Im Rahmen des eGovernment-Programms wurden die zunächst nur stadtintern genutzten Geo-

daten über das GEO-Portal mit GEO-Kaufhaus auch im Internet für Bürger und Wirtschaft zugänglich gemacht.

### Geodateninfrastruktur

Das neue Gesetz über den Zugang zu digitalen Geodaten (GeoZG), das den Zugang zu Geodaten und ihre Nutzung erheblich vereinfacht, sowie die INSPIRE-Richtlinie der EU-Kommission schaffen Balleis zufolge die Grundlagen für den Aufbau einer europäischen Geodateninfrastruktur. Darauf aufbauend plant bayerische Staatsregierung und Kommunen, die Bereitstellung von digitalen Geodaten im Internet zugänglich auszubauen.

### Modernste Webtechnologie

„Durch den Einsatz modernster Webtechnologie werden wir getreu dem Motto ‚Nach dem Jubiläum ist vor dem Jubiläum‘ auch in Zukunft engagiert an der Weiterentwicklung unseres GIS arbeiten“, so Balleis. Die Projektleitung könne weiter darauf bauen, „dass unser stadtweites Geoinformationssystem grundlegende, strategische Bedeutung für Verwaltungsführung und Politik besitzt.“ DK

### Premiere der KOMCOM Bayern in Augsburg:

## komuna zeigt sich sehr zufrieden

„Wir hatten sehr viele interessante Gespräche mit Kunden und Interessenten und sind sehr zufrieden mit dem Ergebnis der zwei Messtage“, kommentierte der Geschäftsführer der komuna GmbH, Franz Fuchs, den Messeauftritt des Ergoldinger Unternehmens.

komuna, seit über 12 Jahren als „Partner der Kommunalverwaltung“ sehr erfolgreich am Markt, legte den Schwerpunkt der Messe besonders auf die Themen Dokumentenmanagement, Sitzungsdienst, Digitale Archivierung, Neues Kommunales Finanzwesen, Einwohnerwesen mit vorausgefülltem Meldeschein sowie die eGovernmentlösung Rathaus Service-Portal.

Besonders die Digitale Archivierung und der vorausgefüllte Meldeschein zogen die Aufmerksamkeit der Fachbesucher auf sich. Dabei wurden die bestehenden Beziehungen zu den Kunden nicht nur gestärkt und vertieft; vielmehr wurden neue Kontakte zu Interessenten geknüpft. □

# Gelungenes AKDB-Forum „Fokus Zukunft“

Den integrierten Fachverfahren in öffentlichen Verwaltungen gehört die Zukunft

Beim AKDB-Forum „Fokus Zukunft“ in den Tagungsräumen der Münchner Hanns-Seidel-Stiftung standen Zukunftstrends der öffentlichen Verwaltung im Mittelpunkt. Thematische Schwerpunkte waren die Bereiche Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Verkehrswesen, sowie Finanz- und Sozialwesen.

Fazit der zweitägigen Kundenfachtagung: Die Anwender von AKDB-Fachverfahren stellen eine große, wachsende Familie dar und sind für die Zukunft gut gerüstet.

## Knapp 200 Gäste

Die AKDB durfte knapp 200 Vertreter ihrer größten Kunden



Interessierte Zuhörer bei den Vorträgen zu Zukunftstrends in öffentlichen Verwaltungen.

## Bundesweit größte Vergabelösung online

IBM und BA schließen Einführung der elektronischen Vergabe VOL und VOF erfolgreich ab

Die Bundesagentur für Arbeit schreibt ab sofort alle Auftragsvergabe-Verfahren sukzessive nur noch elektronisch über die E-Vergabe-Plattform des Bundes aus. Damit ist die bundesweit größte Vergabelösung für alle Vergabeverfahren im Bereich der Verdingungsordnung für Leistungen (VOL) und für die Verdingungsordnung für freiberufliche Leistungen (VOF) ab sofort online.

Mit dem neuen Verfahren werden alle Prozesse des zentralen Einkaufs und der regionalen Einkaufszentren elektronisch abgewickelt. Umgesetzt wurde das IT-Projekt federführend von der IBM Unternehmensberatung Global Business Services.

Innerhalb von nur 21 Monaten führte die IBM die Vergabemanagementsoftware AI Vergabemanager und AI LV-Assistent bundesweit in allen Einkaufsabteilungen der BA sowie in allen Agenturen für Arbeit und ARGEN ein. Die BA geht von bis zu 10.000 Anwendern aus, die zukünftig mit der Software der Administration Intelligence AG (AI) aus

Würzburg arbeiten werden.

Mit dem neuen elektronischen Vergabemanagementsystem kann die BA in Zukunft eine bundeseinheitliche, rechts- und terminsichere Abwicklung aller Vergabeverfahren gewährleisten. Die BA schreibt bundesweit sowohl infrastrukturelle Güter und Leistungen als auch Arbeitsmarktdienstleistungen, wie z.B. Bildungsmaßnahmen, aus. Ziel des IT-Projekts war die Einführung eines systemunterstützten Vergabe-Workflows, für alle Vergabeverfahren im Bereich der Verdingungsordnung für Leistungen (VOL) sowie für die Verdingungsordnung für frei-

Fachbereichs anbieten. In Zeiten zunehmend vernetzter Fachverfahren sei dies von größter Bedeutung.

Der erste Veranstaltungstag stand ganz im Fokus „Zukunft“. Dabei wurde das zentrale Thema Zukunft nicht nur aus IT-Sicht beleuchtet, sondern auch unter ganzheitlichen, gesellschaftlichen und soziologischen Aspekten betrachtet.

## DLR-Umsetzung

Experten aus Verwaltung und Politik sprachen über aktuelle Themen, u. a. über die „Umsetzung der EU-Dienstleistungsrichtlinie (DLR) und deren Konsequenzen für Städte und Kommunen“. Erwin Schwärzer aus dem baden-württembergischen Innenministerium, Spezialist für die IT-Umsetzung der EU-DLR, beschäftigte sich in seiner Rede mit der Rolle des Einheitlichen Ansprechpartners. In der anschließenden Podiumsdiskussion stellten sich Vertreter von Bayerischer Staatsregierung, Kommunen, Verbänden und AKDB den wichtigsten Fragen zum Thema.

## Leben und arbeiten im Jahre 2030

Auf besonderes Interesse stießen die Ausführungen des Trendforschers Prof. Dr. Horst Opaschowski. „Wie leben und arbeiten wir im Jahre 2030?“ fragte sich der Fachmann. Die

berufliche Leistungen (VOF).

Mit der neuen E-Vergabe-Plattform werden die gesamten Prozesse des zentralen Einkaufs und der regionalen Einkaufszentren optimiert. Insbesondere entfallen dadurch die manuelle Öffnung von Angeboten und der Versand der Unterlagen bzw. der Bestellungen.

Neben der übergreifenden Vereinheitlichung des Vergabeprozesses ging es bei dem Projekt aber auch um die Zukunftssicherheit des Systems hinsichtlich des EU-Vergaberechts. Die Einführung von elektronischen Einkaufsprozessen ist unverzichtbar geworden aufgrund häufiger Änderungen im Vergaberecht sowie der ständig wachsenden operativen Anforderungen an die Beschaffung und eines stetig steigenden Einkaufsvolumens.

## Elektronische Plattform

Besonderheiten der BA und ihrer regionalen Einkaufszentren rund um die zu beschaffenden Dienstleistungen wie zum Beispiel Bildungs- und Integrationsmaßnahmen sind darüber hinaus bei der Implementierung der Vergabesoftware berücksichtigt worden. Im Projekt wurde auch eine Schnittstelle zwischen der Vergabesoftware und der bereits im Einsatz befindlichen SAP ERP Material Management und SAP Supplier Relationship Management Systeme realisiert. Durch die vollständige Integration aller Einkaufs- und Materialwirtschaftskomponenten hat die BA damit eine in der öffentlichen Verwaltung in Deutschland einzigartige durchgängige und vollelektronische Beschaffungslösung aufgebaut und zur Verfügung gestellt.

Zur Abwicklung der Vergaben nutzt die BA die elektronische Vergabeplattform des Bundes (<http://www.evergabe-online.de>), um dort die Ausschreibungen zu veröffentlichen. Alle Bieter und Lieferanten der BA sind zukünftig verpflichtet, ebenfalls ihre Angebote elektronisch über die Vergabeplattform abzugeben.

Antworten, die er darauf geben konnte, ließen aufhorchen, waren aber keineswegs pessimistisch. Opaschowski erkennt in diesem Zusammenhang den Beginn eines Wertewandels, mit steigender Bedeutung dauerhafter Faktoren wie Familie und Kinder.

## Höhepunkte

Der zweite Tag war verstärkt für die Erörterung von Fachthemen reserviert. In gut besuchten Vorträgen wurden die Kunden über neueste Soft- und Hardwareentwicklungen aus den jeweiligen Bereichen informiert. Highlights aus Kundensicht waren der vorausgefüllte Meldeschein, OK.KIWO gegen Kindeswohlgefährdung, das Kfz-Portal sowie die kommunale Doppik.

## „Zukunfts“-Reihe geplant

Am Ende der Veranstaltung zeigten sich Fachpublikum wie AKDB gleichermaßen mit Inhalten und Organisation zufrieden: Die Kunden hatten einmal mehr ein geeignetes Forum gefunden, um sich über aktuelle Entwicklungen im kommunalen IT-Bereich zu informieren, mit Fachkollegen und Spezialisten zu diskutieren und sich dabei untereinander auszutauschen. Aufgrund der positiven Resonanz plant man seitens der AKDB eine „Zukunfts“-Veranstaltungsreihe, um der dynamischen Entwicklung im kommunalen IT-Bereich Rechnung zu tragen.

Mit über 35 Jahren Erfahrung in Erstellung und Produktion kommunaler Branchensoftware steht die AKDB (Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern) für Kompetenz und Qualität. Als marktführendes

## KOMCOM-Premiere in Bayern:

# Erfolgreicher Auftakt mit der AKDB

Eine der wichtigsten Fachmessen für die öffentliche Verwaltung, die KOMCOM, feierte am 28. und 29. Oktober 2008 in Augsburg ihre Premiere in Bayern. Auf dem Stand der AKDB herrschte durchgehend starker Andrang, auch zu Zeiten, an denen es an anderen Messeständen eher ruhig zuzuging.

Die Besucher nutzten die Gelegenheit, um wertvolle Fachgespräche zu führen und persönliche Kontakte zu knüpfen. Die Kunden informierten sich bei Präsentationen und Vorträgen über das Lösungsangebot der AKDB und ihrer Mitaussteller. Referenzkunden aus allen Teilen Bayerns waren wie bereits bei vergleichbaren Messen am Stand, um den Besuchern ihre erfolgreiche Erfahrung mit den AKDB-Verfahren zu vermitteln.

Im Bereich des Meldewesens herrschte beim vorausgefüllten Meldeschein - VAMS - großer Andrang. Interessant für die Kunden waren auch die Präsentationen der Software OK.KIWO, die Jugendämter dabei unterstützt, das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen zu gewährleisten. Weitere AKDB-Messe-Highlights waren u.a. die Verfahren im Bereich Bau/Geoinformationssysteme, im Bereich Finanzwesen und im Bereich Bürgerservice, hierbei vor allem das Verfahren AntiSta, das die Abwicklung aller Aufgaben übernimmt, die das Personenstandsgesetz vorschreibt.

Im messebegleitenden Workshopprogramm waren alle AKDB-Vorträge gut besucht. Die Besucher sammelten Fachwissen und vertieften Einblicke, beispielsweise bei den Referaten zu den Themen Umstellungsprozess zur Kommunalen Doppik, Geoinformationssysteme sowie der neuen Serviceleistung Landesfamilienkasse.

Mitarbeiter und Kunden konnten gleichermaßen ein positives Resümee ziehen: Mit dem Informationsgewinn durch die Vorstellung der umfangreichen AKDB-Produktpalette hatte sich für die meisten Gäste die Reise nach Augsburg gelohnt.

Softwarehaus gehören zu den primären Aufgaben der AKDB die Entwicklung, Pflege und der Vertrieb hochqualifizierter und effizienter Softwarelösungen für nahezu alle Fachbereiche der Städte, Kreise und Gemeinden.

Als moderner Dienstleister agiert die AKDB als Service-Rechenzentrum, Datendreh-scheibe für den beleglosen Da-

tenaustausch und Online-Verbindungen. Die AKDB ist Know-how-Zentrum für spezialisierte Beratung, Betreuung, Verkauf und Schulung. Die eGovernment-Anforderungen der Kommunen und das Neue Kommunale Finanzwesen (NKFW) sind aktuelle Themen, denen sich die AKDB erfolgreich stellt.

- OK** Finanzen
- OK** Personal
- OK** Bürgerservice
- OK** Soziales
- OK** Verkehr
- OK** Bau/GIS/FMS
- OK** eGov
- OK** Service

Die OK-Produktfamilie.  
Integriert. Zukunftssicher.

# Software, die dem Menschen dient!

Integrierte Systeme sind zukunftssichere Systeme. Das wissen Sie. Gerade durch die Integration aller Fachverfahren zu einer ineinandergreifenden Lösung wird Ihre Verwaltung schneller, effizienter und bürgernäher. Mit der OK Produktfamilie machen Sie Ihre Verwaltung fit für die Zukunft. Überzeugen Sie sich von den Vorteilen. Gerne besuchen wir Sie vor Ort oder laden Sie ein in unsere AKDB Geschäftsstelle in Ihrer Nähe.

**AKDB**

[www.akdb.de](http://www.akdb.de)

Innovativ. Kraftvoll. Partnerschaftlich.

## Vilshofen ist „Kommune des Jahres“

Die niederbayerische Stadt Vilshofen ist als „Kommune des Jahres“ geehrt worden. Den Preis lobte die Oskar-Patzelt-Stiftung mit Sitz in Leipzig aus. 1998 gegründet, nimmt sie sich bundesweit der Würdigung hervorragender Leistungen mittelständischer Unternehmen an. Mehr als 150 Persönlichkeiten arbeiten ehrenamtlich in Kuratorium, Präsidium, Vorstand, zwei Beiräten, über 30 regionalen Servicestellen, dreizehn Jurys oder als Botschafter mit.

Historisch und zugleich modern – so stellt sich das niederbayerische Vilshofen im Dreiländereck Bayern-Tschechien-Österreich dar. Die Stadtverwaltung und die 17.000 Einwohner wissen, wie man Lebensqualität erzeugt und Krisen meistert – durch Konzentration auf den ansässigen Mittelstand, und das mit aller Konsequenz. Das half, als Vilshofen vor ein paar Jahren von heute auf morgen mit Schließung des Bayernwerks zwei Drittel der Gewerbesteuererinnahmen wegbrachen. Vilshofen habe diese Krise vorbildlich gemeistert, begründete die Stiftung ihre Wahl.

### Bürokratiefreie Zone

Der Fokus auf den Mittelstand half auch, als mit Einführung von Hartz IV die Zahl ehemaliger Sozialhilfeempfänger die Arbeitslosenquote auf 14,5 Prozent

hochschnellen ließ. In nur zwei Jahren konnte diese Quote wieder auf 5,6 Prozent gesenkt werden. „Unser Rathaus ist eine bürokratiefreie Zone“, versprach der damalige 1. Bürgermeister Hans Gschwendtner seinen Unternehmen – und hielt das Versprechen ein. Nicht nur die Steuereinnahmen, auch die Arbeitsplatzentwicklung konnten so systematisch steigen. Niedrige Schulden und hohe Investitionsquoten sind die Folge.

### Überregionale „Strahlkraft“

Wie 1. Bürgermeister Georg Krenn beim Festabend erläuterte, seien in den vergangenen ein- einhalb Jahrzehnten über 1500 neue Arbeitsplätze entstanden. Vilshofen habe sich dabei besonders auch als Handelszentrum zwischen den Oberzentren Passau und Deggendorf etablieren können. Einiges an „Strahl-

kraft“ sei auch durch überregional bekannte Veranstaltungen wie dem berühmten „Schwimmenden Christkindmarkt“ oder „Donau in Flammen“ entstanden. Das Mittelzentrum verfügt inzwischen über hervorragende Verkehrsverbindungen und enge konstruktive Kooperationen mit dem Landkreis Passau und dessen Netzwerk „GO Passau“ oder mit den Hoch- und Fachschulen der Region.

### Schlüssel zum Erfolg

Das Zusammenspiel von bürokratiefreier Verwaltung im Rathaus, dem Stadtrat mit vorausschauender Grundstücksplanung und dem Landkreis, der Unternehmensanliegen zügig bearbeitet, sei der Schlüssel zum Erfolg, resümierte Altbürgermeister Hans Gschwendtner. Altlandrat Hanns Dorfner hob den Anteil des Landkreises und die Bedeutung des Preises für die

gesamte Region Passauer Land hervor, denn es sei auch Aufgabe und Anliegen des Landkreises, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich Wirtschaft positiv entwickeln könne. Das gute Zusammenwirken von Stadt und Landratsamt, aufgrund dessen auch Genehmigungen schnell erteilt werden können, sei mit einer funktionierenden Verwaltung für die Wirtschaft genau so viel wert wie eine gute Infrastruktur.

### Tradition des Anpackens

Vilshofen bewahrt eine 1200-jährige Tradition des Anpackens, des Arme-Hochkrepelns, der aktiven Problemlösung und ideenreichen kooperativen Zukunftsorientierung, von der man an vielen Stellen Deutschlands lernen sollte, so die Oskar-Patzelt-Stiftung.

Der jährliche Wettbewerb „Großer Preis des Mittelstandes“ der Stiftung hat sich seit der Erstverleihung 1995 zum wichtigsten deutschen Mittelstandspreis entwickelt. Im Jahr 2008 wurden von über 1.000 Kommunen, Institutionen und Verbänden 3.184 Firmen zum Wettbewerb nominiert. DK



Die Leiterin des Bamberger Welterbe-Zentrums, Karin Dengler-Schreiber, mit Karl-Heinz Schramm vom Stadtplanungsamt. □

## Virtuelles Stadtmodell sorgt für Aufsehen

### Internationale Denkmalschützer beeindruckt von Bamberger Pilotprojekt

Für weltweites Aufsehen hat das virtuelle Bamberger Stadtmodell des Stadtplanungsamt gesorgt. Bei der Präsentation des Modells auf der Generalversammlung des Internationalen Denkmalrats (ICOMOS) im kanadischen Quebec Anfang Oktober zeigten sich die 700 Delegierten beeindruckt von Umfang und Möglichkeiten dieses Pilotprojekts.

Karin Dengler-Schreiber, Leiterin des Bamberger Welterbe-Zentrums, und Karl-Heinz Schramm vom Stadtplanungsamt waren in die Hauptstadt der gleichnamigen kanadischen Provinz gereist, um den Denkmalschützern das dreidimensionale Computermodell vorzustellen. „Bamberg ist auf diesem Gebiet weltweit führend“, erläutern Dengler-Schreiber und Schramm, warum das Modell bei den Experten auf so großes Interesse stieß. „Zwar haben bereits einige Kommunen damit begonnen, ihre Stadt virtuell abzubilden. Aber niemand kann bislang eine auch nur annähernd so umfangreiche Darstellung wie wir vorweisen. Zudem ist unser Modell das einzige, das einen Blick in die Vergangenheit ermöglicht.“

### Virtuelle Zeitreise

Denn mit dem Stadtmodell kann man auch in die Zeit reisen – zumindest virtuell. So gibt es sowohl eine dreidimensionale Rekonstruktion Bambergs auf der Basis des berühmten Stadtplans von Petrus Zweidler aus dem Jahr 1602 als auch nach dem Katasterplan von 1822. Auf diese Weise lassen sich historische gewachsene Strukturen im Stadtbild durch die Jahrhunderte verfolgen.

Das 3D-Modell ist ein Nebenprodukt der täglichen Arbeit der Bamberger Stadtplaner. Es dient vor allem dazu darzustellen, wie sich Neubauten optisch in das

Stadtbild einfügen. Bereits 2006 erreichte das virtuelle Stadtbild auf der Computermesse Cebit in Hannover großes Aufsehen. „Und seitdem ist das Modell erheblich angewachsen“, berichtet Schramm stolz. „Inzwischen sind rund 1.000 Einzeldenkmäler erfasst. Aber noch fehlen viele Bereiche des Welterbes. Wir wollen irgendwann dahin kommen, das sämtliche Bamberger Baudenkmäler – es gibt etwa 1.600 – virtuell zu besichtigen sind. Zudem soll beim Anklicken eines Gebäudes der dazugehörige Eintrag in der Denkmalliste des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege sichtbar werden.“ Dies werde aber noch einige Zeit dauern, da keine eigenen finanziellen Mittel für das Modell zur Verfügung stehen und es sich dabei mehr oder weniger um eine „Fließarbeit“ handelt.

Die Möglichkeiten des Bamberger Stadtmodells sind derweil längst noch nicht ausgeschöpft. Karin Dengler-Schreiber sieht insbesondere noch viel Potenzial im pädagogischen Bereich. Gerade Schulen könnten das Modell zu Lehrzwecken einsetzen und Kinder und Jugendlichen für das historische Erbe Bambergs sensibilisieren.

Erreichbar ist das Modell über die Homepage des Stadtplanungsamts unter [www.stadtplanungsamt.bamberg.de](http://www.stadtplanungsamt.bamberg.de). Dort findet sich auch der Link zum Download der notwendigen Software Google Earth. □

### Festakt in Oberzell:

## Ehrenzeichen und kommunale Dankurkunde

### Passauer Landrat Meyer würdigt verdienstvolle Persönlichkeiten

Bei einem Festakt zu Ehren verdienstvoller Persönlichkeiten aus dem Landkreis Passau im Fürstbischöflichen Schloss zu Oberzell hat Landrat Franz Meyer die Bedeutung des Ehrenamts hervorgehoben. „Das Ehrenamt ist eine unverzichtbare Grundlage im menschlichen Zusammenleben. Es ist ein gesellschaftlicher Kitt, ohne den ein humanes Miteinander gänzlich unmöglich wäre. Wir alle wissen um die Vielfalt ehrenamtlicher Arbeit, sei es in Vereinen, Verbänden, in der Kirche, in sozialen Einrichtungen, in der Kultur oder aber auch in der Kommunalpolitik.“ Mit dem Ehrenzeichen wurden drei Persönlichkeiten ausgezeichnet, während Gemeinderäte, Markt-gemeinderäte sowie Stadträte aus 15 Gemeinden des Landkreises die kommunale Dankurkunde überreicht bekamen.

### Gelebte Demokratie

„Der Bedarf an ehrenamtlichem Engagement in den verschiedenen Lebensbereichen ist nicht nur unverzichtbar, er wächst auch weiterhin. Meyer zeigte sich erfreut „über diesen Bürgersinn“, trage er doch entscheidend dazu bei, „dass sich unser Gemeinwesen entwickeln kann, er stiftet Zusammenhalt“. Vieles von dem, was die Kommunen so attraktiv macht, sei von und in Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt und geschaffen worden. Sie mischten sich ein, würden aktiv in Vereinen, Initiativen oder karitativen Einrichtungen, übernehmen Verantwortung für ihr Umfeld und praktizierten damit gelebte Demokratie.

Das Ehrenamt bedeute Einsatz von unten nach oben. Wo ehrenamtliche Arbeit funktioniert, sei der Staat entlastet. Vor allem helfe es das Gemeinwesen auf eine sehr viel breitere und damit auch stärkere Grundlage zu stellen, bemerkte Meyer.

### Gebührende Würdigung

Ganz entscheidend sei hierbei auch der finanzielle Aspekt: Laut Meyer könnte eine Gesellschaft angesichts beschränkter Haushaltsmittel des Staates und der Kommunen all das, was in den ehrenamtlichen Organisationen an freiwilliger und meist kostenloser Arbeit geleistet wird, nicht erbringen, sprich schlichtweg nicht finanzieren. Umso wichtiger sei es, „dass die öffentliche Hand genauso wie die Öffentlichkeit sich dieser Leistungen stets bewusst ist und sie auch gebührend würdigt“.

### Recht auf Selbstverwaltung

Meyer zufolge hängt davon letztlich ab, ob sich die Menschen zu Hause fühlen und ihre engere Umgebung als Heimat empfinden. „Das ist der Nährboden, auf dem eine lebendige Tradition- und Brauchtumpflege wachsen kann. Daher sollten wir allen Versuchen widerstehen, das Recht auf Selbstverwaltung faktisch auszuhöhlen.“ Es sei nicht von der Hand zu weisen, dass diese Gefahr besteht. Vieles, was die Kommunen betrifft, werde durch den Staat gesetzgeberisch und planerisch geregelt, vom berühmten-berühmten „Goldenen Zügel“ ganz zu schweigen. „Unsere Gemeinden mit ihrer Allzuständigkeit können ihre vielfältigen Aufgaben nur dann im vollen Umfang wahrnehmen und Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger bereitstellen, wenn ihre Finanzausstattung gesichert ist“, so Passauer Landrat.

Der Freistaat Bayern könne sich von jeher einer guten Finanzausstattung für seine kommunale Familie rühmen, auch wenn angesichts knapper Kassen nicht immer alle Erwartungen erfüllt werden konnten.

Gleichwohl sei festzustellen, „dass die Finanzdaten in Bayern günstiger als in anderen Bundesländern sind“. Meyer abschließend: „Sie können darauf hoffen und vertrauen, dass ich als Landrat und damit als Teil unserer kommunalen Familie auch weiterhin – wenn auch jetzt von einer anderen Warte aus – nach besten Kräften für die Belange der Kommunen kämpfen werde. Dies entspringt dem Selbstverständnis der kommunalen Selbstverwaltung.“ DK

### BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045  
Fachblatt der KPVP in Bayern

Herausgeber:  
Landrat Stefan Rößle

Ehrenherausgeber:  
Beda Bohinger  
Otto Ammon

Redaktion:  
Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)  
Doris Kirchner, Chefin vom Dienst  
Telefon 08171 / 9307-13  
Ständige Mitarbeiter:  
Lutz Roßmann (Landtag)  
Dr. Sabine Schwarz (Berlin)  
Brigitte Scherriele (Wirtschaft und Messen)  
Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)  
Peter Müller  
Florian Hahn (KPVP)

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:  
Victoria Bertele (verantwortlich),  
Telefon 08171 / 9307-11  
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 42 vom 01.01.2008

Anzeigenschlußtermine:  
siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:  
22 Ausgaben jährlich  
(mit zwei Doppelausgaben);  
Jahresbezugspreis Inland:  
€ 76,10 zzgl. MWST.  
Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:  
(Abrechnung über eine Adresse)  
€ 38,25 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:  
(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,- zzgl. MWST.

Kündigung:  
zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:  
Anne-Marie von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags und aller verantwortlichen Personen:  
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH  
Postanschrift:  
Postfach 825, 82533 Geretsried  
Paketanschrift:  
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried  
Telefon 08171 / 9307-11  
Telefax 08171 / 805 14  
eMail: [info@gemeindezeitung.de](mailto:info@gemeindezeitung.de)  
Internet: <http://www.gemeindezeitung.de>  
Bankverbindungen:  
Bayer. Landesbank München  
Konto 1159164, BLZ 700 500 00  
Raiffeisenbank  
Füssen-Pfronten-Nesselwang  
Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse:  
100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH, Geschäftsführerin:  
Anne-Marie von Hassel

Druck und Auslieferung:  
Pressdruck Oberfranken GmbH & Co. KG  
Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg  
Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.

## Markstein für regionale Schullandschaft

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste ist die neue Realschule Obertraubling ihrer Bestimmung übergeben worden. Das zehn Millionen Euro teure Bauwerk war punktgenau zum Schuljahresbeginn vollendet worden. Die neue Schule bietet seit Schulbeginn 308 Schülerinnen und Schülern in zehn Klassen eine neue Heimat.

Neben Landrat Herbert Mirbeth als Gastgeber nahmen am Festakt im neu errichteten Gebäude unter anderem Kultusstaatssekretär Bernd Sibling, Regensburgs Oberbürgermeister Hans Schaidinger und der 1. Bürgermeister der Gemeinde Obertraubling, Alfons Lang, teil.

### Bildung hat hohen Stellenwert

Landrat Herbert Mirbeth betonte den hohen Stellenwert der Bildung für die gesamte Region. Die neue Realschule markiere „einen wichtigen Abschnitt auf dem Weg zum weiteren Ausbau der gemeinsamen Regensburger Schullandschaft“. Dazu zählten auch der Umbau der ehemaligen Landwirtschaftsschule am Regensburger Weinweg zu einem „kleinen Gymnasium“ und die Mischfinanzierung des Von-Müller-Gymnasiums in Regensburg. Damit würden die Voraussetzungen dafür geschaffen, „dass der starke Wirtschaftsraum weiter mit gut ausgebildeten jungen Menschen versorgt werden kann“.

Mirbeth freute sich besonders, dass die gemeinsam von Stadt und Landkreis im Jahr 2005 getroffene Schulvereinbarung konsequent umgesetzt worden sei. In den vergangenen 35 Jahren habe der Landkreis in den Schulstandort Neutraubling/Obertraubling, die neue Realschule bereits eingerechnet, insgesamt 60 Mio. Euro investiert.

### Schulvereinbarung

Erforderlich gemacht hatte diese Baumaßnahme die flächendeckende Einführung der sechsstufigen Realschule (R6) ab dem Schuljahr 2000/2001 und die damit verbundene Erkenntnis, dass an den öffentlichen Realschulen im Raum Re-

gensburg Räume für 30 Klassen fehlten. Hinzu kam die Prognose, dass die Bevölkerungs- und Geburtenentwicklung keine signifikanten Schülerrückgänge erwarten lasse. Stadt und Landkreis einigten sich daraufhin auf eine gemeinsame Vorgehensweise. In einer 2005 geschlossenen Schulvereinbarung wurden unter anderem konkret eine einvernehmliche Standortbestimmung sowie eine Kostenbeteiligung der Stadt an einer weiteren Realschule festgelegt.

### Mirbeths Dank

Landrat Mirbeth dankte allen, die zur Realisierung dieser Baumaßnahme beigetragen hätten. Der Leiterin der neuen Schule, Monika Müller-Sperl, wünschte er, dass „dieses neue Haus vielen Schülerinnen und Schülern eine gute Vorbereitung auf ihr Berufsleben ermöglicht und sich die Schülerinnen und Schüler auch gerne an die Zeit an dieser Schule erinnern“.

### Brücken bauen

Regensburgs Oberbürgermeister Hans Schaidinger betonte, dass der Bau der Realschule auch im Interesse der Stadt gelegen habe, weil sie dort zur Milderung der Raumnot beitrug. „Wir bauen auch in Zukunft Brücken“, sagte Schaidinger. „Nicht nur ideelle, sondern auch solche, die man befahren und begehen kann.“

Auf insgesamt 9.962.000 Euro beliefen sich die Kosten für diese Baumaßnahme. Davon brachte der Landkreis 5.812.000 Euro an Eigenleistung auf, der Staat förderte Schulgebäude und Nachmittagsbetreuung mit 4.150.000 Euro. Die Stadt Regensburg beteiligt sich an der Eigenleistung nach anteiliger Schülerzahl im Schnitt der kommenden fünf Schuljahre. DK

60. Geburtstag von Landshuts OB Hans Rampf:

## „Bad Bones“ und Lorient

Festabend im Rathausprunksaal mit 700 Gästen

Nach eigener Aussage „wohl nie vergessen“ wird Landshuts Oberbürgermeister Hans Rampf seinen 60. Geburtstag. Zu überraschend war am 19. Oktober der Ansturm vieler Freunde und zahlreicher Gratulanten. Aber auch die Tatsache, dass von Seiten der Verwaltung so viele herzliche Glückwünsche an den Jubilar herangetragen worden seien, habe ihn ausgesprochen erfreut.

Hans Rampf, in Laberweinting (Landkreis Straubing-Bogen) aufgewachsen, war knapp 25 Jahre als selbstständiger Unternehmer tätig und betrieb mehrere McDonald's Restaurants in Landshut und Umgebung, ehe er sein berufliches Traumziel, den Oberbürgermeisterposten in der niederbayerischen Regierungs- und Bezirkshauptstadt, anstrebte. Als CSU-Mitglied im Wahlkampf 2004 für die Stadtratsliste „Bürger für Landshut e.V.“ angetreten, siegte er sensationell deutlich gegen den Kandidaten der CSU, Ludwig Zellner. Seit 1. Januar 2005 nun bekleidet der Jubilar das Amt des Rathauschefs in der knapp 63.000 Einwohner zählenden niederbayerischen Regierungs- und Bezirkshauptstadt.

### Reizvolle „Herkulesaufgabe“

Die Arbeit seines Vorgängers Josef Deimer fortzusetzen, bezeichnete Rampf damals als „eine Herkulesaufgabe“, die ihn reizte. Zwar könne er optisch mit dem antiken Helden nicht mithalten, aber er wolle unter dem Motto „Bewegen und verändern“ die Stadt Landshut in eine sichere Zukunft führen. Er bekräftigte, für die kleinen Leute Ansprechpartner zu sein, dabei aber keiner Klientel nachlaufen zu wollen oder Geschenke zu verteilen. Ihm gehe es um die Sachpolitik. Den „Organismus Stadt“ wieder aktiver und attraktiver zu gestalten, war und ist das erklärte Ziel des Oberbürgermeisters. Sein Augenmerk liegt auf einer verbesserten Kommunikationskultur zwischen Einzelhandel, Politik und Verwaltung.

An Rampfs Jubeltag waren

bereits am Nachmittag mehrere Hundert Bürgerinnen und Bürger ins Rathaus-Foyer gekommen, um dem Stadtoberhaupt zu seinem runden Geburtstag zu gratulieren. Die Bäckerinnung sorgte für über 1.000 Kuchen, die in nur zwei Stunden fast zur Gänze reißenden Absatz bei den



OB Hans Rampf.

Gratulanten fanden. Zum Festabend im Rathausprunksaal kamen zudem ca. 700 Gäste, fast mehr als der Saal fassen konnte.

Da Geburtstage von Überraschungen gekrönt sein sollen, hatten sich die Organisatoren in Rampfs Umfeld einiges Ungeöhnliches einfallen lassen. Wie Landshuts 2. Bürgermeister Dr. Thomas Keyßner am Festabend feststellte, habe es manchen doch sehr überrascht, dass der „Oberbürgermeister mit dem jung-dynamischen Auftreten“ bereits 60 sei. Somit käme auch keiner auf die Idee, das Stadtoberhaupt nunmehr zum alten Eisen zu rechnen.

Rampfs Ehrentag sei für den

Jubilar verbunden mit einem Gipfelblick – „mit Rundum-Panorama“, so Keyßner. Dieses Gipfelerlebnis werde auch nicht getrübt durch Höhenangst, selbst wenn der Oberbürgermeister zu Beginn seiner Amtszeit etwas damit kokettiert habe, ein „lernfähiger Azubi“ zu sein.

### Kooperativer Führungsstil

Nicht lange habe es gedauert, so Keyßner, bis Rampf sein eigenes Amtsverständnis definiert und seinem Umfeld mitgeteilt habe, er wolle vieles anders machen. Tatsächlich habe sich das Stadtoberhaupt seinen Ruf als Konsolidierer durch Wort und Tat redlich erworben. Zudem lobte der 2. Bürgermeister Rampfs kooperativen Führungsstil gegenüber Mitarbeitern und Stadträten, der in der Offenheit für andere Meinungen deutlich zum Ausdruck komme.

### Lebensstationen

Keyßner zeigte sich überzeugt davon, dass Rampf die Herausforderung, die gewachsene Gestalt Landshuts zu bewahren und zugleich aus ihr heraus Zukunftsfähigkeit zu entwickeln, annehmen werde. Auf diesem Weg werde er unterstützt von seinen Mitarbeitern wie auch, in guter Streitkultur, von einem bunten gewordenen Stadtrat einschließlich Bürgermeisterei.

Ex-CSU-Parteichef Erwin Huber griff in seiner Festrede einige Stationen im Leben des Landshuter Rathauschefs auf: So erinnerte er daran, dass Rampf vier Berufe – Bäcker, Koch, Verkäufer und Einzelhandelskaufmann – erlernt habe, um schließlich Chef von neun McDonald's-Filialen zu werden – „eine starke Leistung, auf die Du stolz kannst“. Und auf sportlichem Gebiet habe sich Rampf bei der Spielvereinigung Landshut ei-

## GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Wer nicht wirbt, der stirbt. Das ist eine alte Binsenweisheit, die schon mein Großvater mit seinem kleinen Kramerladen kannte und beherzigte.“ Mein Chef, der Bürgermeister, besichtigte zufrieden den neuen Messestand, den unser Stadtmarketing angeschafft hat. Damit werden wir in Zukunft noch professioneller und zugkräftiger auf Regionalmessen und bei anderen Gelegenheiten Werbung für uns machen können.



Man „sieht“ nichts davon, anders als wenn ich Bäume pflanze oder ein Bürgerhaus baue. Deshalb ist es für Leute ohne Durchblick und mit bösem Willen verlockend, die Anstrengungen des Stadtmarketings oder der Standortwerbung durch billige Polemik madig zu machen.

Dennoch, der Ruf eines Ortes, das Image einer Region hat einen handfesten Wert – so wie der „good will“ einer Firma oder eines Produkts, der ja auch bewertet und quantifiziert werden kann.

Gern wird angemerkt, eine Stadt habe es „nicht nötig“, für sich zu werben oder es wäre „peinlich“, wenn eine Region für sich Reklame machen würde. Weit gefehlt! Peinlich wäre es, wenn wir zusehen würden, wie alle möglichen europäischen Regionen – von Andalusien bis Lappland – in unserem Lande für sich die Werbetrommel rühren und selbst zu vornehm oder zu zurückhaltend wären, um uns selbstbewusst herauszustellen.

Denn dass Werbung gerade aus der Position der Stärke und Überlegenheit heraus Sinn machen kann, hat uns ja vor wenigen Tagen erst der US-Demokrat Obama gezeigt, der aus einer Favoritenposition heraus nicht weniger als 30 Minuten Fernsehwerbezeit gekauft hat, um seiner Präsidentschaftskampagne den letzten Schwung zu geben.

Mein Chef, der Bürgermeister, ist auf der Höhe der Zeit und überzeugt davon, dass der Standortwettbewerb der Kommunen heutzutage nach den gleichen Prinzipien geführt werden muss, wie der Wettbewerb zwischen Anbietern von Waren. Und Werbung gehört dazu. Deshalb sollte sich eine Stadt oder ein Landkreis auch nicht scheuen, für sich zu trommeln und auf sich, seine Leistungen und seine Qualitäten aufmerksam zu machen. Allerdings gilt bei Stadt- und Regionalmarketing auch der Satz des französischen Politikers Edgar Fauré auf dem heutigen Kalenderblatt: „Wenn Werbung keinen Erfolg hat, muss man die Ware ändern.“

## Wer nicht wirbt, der stirbt

und muss sich nicht groß verkaufen.

Wie einfältig! Heutzutage müssen sich auch Städte, Landkreise, ja sogar Länder als Marken verstehen. Schließlich tritt man in den verschiedensten Bereichen untereinander in Konkurrenz – um ansiedlungswillige Unternehmen, um Investitionen, um Käufer für den örtlichen Einzelhandel. In Zeiten des demographischen Wandels und schrumpfender Bevölkerung wird man auch um den Zuzug von Menschen werben müssen, damit die Wohnungen nicht leer stehen, damit die Kindergärten und Schulen einigermaßen ausgelastet sind.

Dabei muss man an die Sache tatsächlich rangehen, wie ein Chemieriese bei seinem Waschmittel. Erst muss man ermitteln, welchen Ruf man als Stadt hat, wo in der Öffentlichkeit die Stärken und Schwächen gesehen werden, dann muss man versuchen, die Stärken herauszustellen und die Schwächen auszumerzen. Oder man spinnt an einer völlig neuen Story und erfindet seine Stadt ein zweites Mal, positioniert sie anders als bisher.

Klar, der Erfolg solcher Bemühungen lässt sich nicht sofort in Heller und Pfennig angeben.

the Sabrina

nen legendären Ruf als „knochenharter“ Verteidiger erworben, wusste Huber ebenso zu berichten.

### Politische Bühne

Die politische Bühne habe Rampf im Jahr 1996 betreten, als ihn die Bürger von Platz 29 auf der CSU-Liste auf Platz neun vorgewählt und ihm damit zum Einzug in den Stadtrat verholfen hätten. So einen Sprung nach vorn hat in der Nachkriegsgeschichte Landshuts kein anderer geschafft, betonte Huber. Keine Angst hatte der Jubilar auch vor den großen Spuren, die sein Amtsvorgänger Josef Deimer

hinterließ. Vielmehr habe er sich dynamisch mit großer Energie auf die Aufgaben als Oberbürgermeister gestürzt.

### Mensch geblieben

In diesem Zusammenhang lobte Huber Rampf dafür, dass er das Stadtmuseum in der Residenz „so beherzt“ voranbringe. Dies hätten ihm viele nicht zugetraut. Insgesamt, so würdigte Huber, sei Hans Rampf auch als Oberbürgermeister Mensch geblieben und habe nicht abgehoben.

Die Überraschung bei der Geburtstagsfeier war die Band „Bad Bones“. Auf die exzellente musikalische Umrahmung von

Christian Mattick und Mathias Huth folgte nicht die auf Plakaten angekündigte „Stubnusi Isarkiesel“, sondern es wurde gerockt, was das Zeug hielt – eine außergewöhnliche Abwechslung, die von den Gästen begeistert gefeiert und mit Standing Ovations bedacht wurde.

### Humorvolle Darbietung

Humorvolles und Kurzweiliges boten schließlich Ursula Erb und Holger Hildmann: Die beiden renommierten Mitglieder des Stadttheaters Landshut unterhielten mit zwei Lorient-Sketchen, die mit viel Applaus bedacht wurden. **DK**

### Amberg-Sulzbacher Naturtag:

## Flora und Fauna

Im Rahmen des alljährlich stattfindenden Naturtags bot das Amberger Landratsamt wieder allerhand Wissenswertes und Leckerer rund um Flora und Fauna an. Nach der Eröffnung durch Schirmherr und Landrat Richard Reisinger konnten sich die zahlreichen Besucher in einer ansprechenden Ausstellung über die vielfältige Naturwelt informieren. Auch dieses Jahr hatten es sich eine ganze Menge Vereine nicht nehmen lassen, den Naturtag mitzugestalten.

Der Fischereiverein Amberg beispielsweise informierte über die Anglerprüfung und gab praktische Tipps fürs Fischen. Mittels Aquarien zeigten die Fischer, welche Lebewesen in den heimischen Gewässern vorkommen. Auch die Jagdaufseher boten den Besuchern einen Einblick in ihre Tätigkeit und beantworteten Fragen.

### Bienenlehrpfad und Schaukästen

Imker zeigten, was Bienen alles leisten können und verkauften Honig und Wachsprodukte.

Ein Bienenlehrpfad und Schaukästen über die Imkerei boten Anschauungsmaterial. Der Chuchi-Club sorgte dafür, dass kein Besucher durstig nach Hause gehen musste und schenkte Bier sowie alkoholfreie Getränke aus.

### Leistungsschau und Jagdhornbläser

Für die Unterhaltung sorgten Jagdhornbläser, die Kleinsten hatten beim Kinder-Pirsch-Pfad der Sulzbacher Jäger großen Spaß. Am Nachmittag fand eine Leistungsschau verschiedener Hunderassen statt. Der Jagdver-

band informierte die Besucher dabei über die verschiedenen Rassen.

Allerhand Wissenswertes über den Biber und die Fledermausvorkommen in der Heimatregion hatten wiederum die Mitarbeiter des Landratsamtes vorbereitet. Anhand eines ausgestopften Bibers konnte sich das Publikum ein Bild davon machen, wie groß der Nager ist, der in den Amberg-Sulzbacher Gewässern lebt.

Neu am diesjährigen Naturtag war, dass er am gleichen Tag wie die „Amberger Nacht der Lichter“ stattfand. Aus diesem Grund bewirtete das Landratsamt auch abends zur Lichtvorstellung im Innenhof des Gebäudes die Besucher der Lichtnacht. Ein Zelt mit Weinausschank versorgte die Gäste bei der aufwendigen Lichtvorstellung. **DK**

### Ferienregion Bodenmais:

## Innovativ und attraktiv

Rasanter Aufwärtstrend – Bürgermeister Adam stellte neue Konzepte und Produkte vor

Bodenmais im Bayerischen Wald will seine Gäste mit neuen Urlaubskonzepten begeistern. Einzigartige Erlebnisse und echte Emotionen sollen dazu beitragen. Als neue Leitidee der touristischen Produktgestaltung präsentierte Michael Adam, mit 23 Jahren jüngster Bürgermeister Deutschlands, das Motto „Echter Urwald – Wald voller Wunder“.

Die Lage der Ortschaft am Rande des einzigen Urwaldgebiets in Deutschland prägt das Gesamtkonzept des druckfrischen Angebotskatalogs, mit dem die Ursprünglichkeit dieses Landstrichs für alle Generationen hautnah erlebbar und eine nachhaltige Tourismusentwicklung gezielt gefördert wird. Innovativ und attraktiv: Mit Dorfclub.de und WellFitAktiv genießen die Gäste jetzt eine Fülle von Inklusivleistungen, die den Urlaub in Bodenmais noch reizvoller und vielseitiger machen. Ein ganzes Dorf „goes all-inclusive“ – das ist einzigartig in Deutschland.

### Gestiegene Markenbekanntheit

Mit Neuheiten dieser Art will Bodenmais seine Beliebtheit weiter steigern. Schon im ersten Halbjahr 2008 konnte der Ort ein Plus von 12,1 Prozent bei den Übernachtungen und ein Plus von 18,7 Prozent bei den Ankünften erzielen. Zur stark gestiegenen Markenbekanntheit trägt auch das neue Stadtoberhaupt Michael Adam bei, der mit hunderten von Presseveröffentlichungen, TV- und Radio-

beiträgen in den ersten zwei Monaten nach seiner Wahl für Aufmerksamkeit weit über Deutschland hinaus sorgte. Und der rasante Aufwärtstrend geht weiter: Allein im Monat August wurden ein Gästezuwachs von mehr als 30 Prozent und ein Plus von fast 20 Prozent bei den Übernachtungen erreicht.

### Kulisse für aufwändige Produktionen

„In Europa gibt es nur noch zwei Urwaldgebiete, und das eine liegt rund um Bodenmais“, so der Rathauschef. „Immer mehr Filmteams nutzen unsere unberührte Naturlandschaft als Kulisse für aufwändige Produktionen. Wir möchten diese geheimnisvolle Welt aber vor allem auch unseren Gästen eröffnen und ihnen Naturerlebnisse von berührender Intensität bieten.“ Die Bodenmais Tourismus & Marketing GmbH hat dafür eine Vielfalt neuer Produkte kreiert – vom Goldwaschen für Kinder über Urwaldwanderungen bis hin zu Langlauf Touren durch die weiße Winterwildnis.

Dabei muss der Gast nicht ständig überlegen, was er sich

leisten will oder nicht. Denn mit Dorfclub.de bietet der Ort eine Fülle an sportlichen, aktiven und kulinarischen Inklusivleistungen für die ganze Familie. So genießen etwa auch Ferienwohngäste Vollpension im Clubrestaurant, nutzen Angebote wie Tennis, Bogenschießen oder Kulturveranstaltungen und bringen ihre Kinder in den „Bärenstarken Natur-Erlebnis-Club“ – das alles und noch viel mehr ohne zusätzliche Kosten.

Wer seinen Aufenthalt bei einem der 120 WellFitAktiv-Gastgeber bucht, hat außerdem freien Eintritt ins neue Hallenbad samt Saunalandschaft sowie ins Erlebnisfreibad und Fitness-Studio am Ort. Bis zu 20 Euro am Tag lassen sich dabei sparen.

### Neue Skischule

Freunde des Aktivurlaubs dürfen sich darüber freuen, dass SportScheck am 1. November eine Skischule in Bodenmais eröffnet – es ist die erste Langlauf-Skischule des Unternehmens. Neben Skating und Langlauf im klassischen Stil werden auch Biathlon, Tourenskilauf, Snowbiken und Schneeschuhwandern angeboten. „Diese Partnerschaft wird Bodenmais neue Zielgruppen erschließen“, freut sich der Geschäftsführer der Bodenmais Tourismus & Marketing GmbH, Andreas Lambeck. **DK**

# Schere, Tupper, Klemme

Wie eine fränkische Ärztenossenschaft die Praxiskosten ihrer Mitglieder senkt

**Leistungserbringung einerseits, Kostendruck andererseits: In diesem Dilemma sehen sich heute viele niedergelassene Ärzte. Zunehmend schaffen sie den Spagat nicht und müssen ihre Praxen schließen. Deshalb gründeten 14 Mediziner aus dem Raum Fürth sowie Stadt und Landkreis Zirndorf im Mai 2007 die Ärztenossenschaft Mittelfranken (ÄGM). Seitdem ist sie Mitglied des Genossenschaftsverbands Bayern.**

„Damals herrschte große Unzufriedenheit innerhalb unserer Zunft und wir entschlossen uns, etwas dagegen zu unternehmen“, sagt Frank Butawitsch, Allgemeinmediziner im mittelfränkischen Veitsbrunn und einer der drei Vorstände der Genossenschaft. Trotz unterschiedlichster Fachrichtungen der Gründungsmitglieder einte sie ein gemeinsames Ziel: Sie wollten die Wirtschaftlichkeit ihrer Praxen im Hinblick auf den Einkauf optimieren und weitere wertschöpfende Geschäftsbereiche im Umfeld der Praxen entwickeln. Deshalb bündelt die ÄGM künftig Bestellungen des täglichen Praxisbedarfs, zum Beispiel von Verbandsmaterial, Bandagen und Kanülen.

Durch die höheren Bestellvolumen können die Ärzte preiswerter einkaufen und damit ihre Gesamtkosten reduzieren. „Die Genossenschaft versteht sich als Wirtschaftsgesellschaft, die Kostenvorteile und größere Verhandlungsmacht für ihre Mitglieder generiert“, sagt ÄGM-Vorstand Butawitsch. So führt die

ÄGM breitflächig Verhandlungen mit Behörden, Kammern, Trägern des Gesundheitswesens, Banken, Versicherungen, diversen Konzernen und arbeitet Verträge mit Krankenkassen aus, die außerhalb der Regelverträge stehen.

## Unschlagbarer Vorteil

Dass die Initiatoren sich bei der Gründung für die Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft entschieden haben, liegt für den Hausarzt auf der Hand: „Unschlagbarer Vorteil der eG gegenüber allen anderen Unternehmensformen ist der unkomplizierte Ein- und Austritt der Mitglieder.“ Das mache die Sache sehr viel leichter, als beispielsweise bei einer GmbH. Und im Gegensatz zu Vereinen sei die eingetragene Genossenschaft bevorzugt in der Lage, Verträge mit Industriepartnern abzuschließen. „Die eG ist auf Wirtschaftlichkeit und nicht auf Gemeinnützigkeit ausgelegt, was unserem Vorhaben am besten entspricht.“ Das potenzielle Aufgabenspek-

trum der Genossenschaft offenbarte eine Studie im Rahmen einer Diplomarbeit der Universität Erlangen-Nürnberg, die Butawitsch zeitgleich zur ÄGM-Gründung unterstützend formulierte und begleitete.

Die Umfrage unter niedergelassenen Mediziner der Regionen Fürth und Zirndorf untersuchte das betriebswirtschaftliche Umfeld von Arztpraxen: Mit welchen Partnern aus der Wirtschaft haben die Ärzte zu tun? Wo kaufen sie vom Tupper bis zum Röntgengerät ihren Praxisbedarf sowie ihre Betriebsmittel ein und zu welchen Konditionen? Wie ist die Qualität, Zuverlässigkeit und der Service der Zulieferer? Wo liegen Optimierungspotenziale? Vor welchen Problemen stehen sie?

## Attraktive Plattform

„Auf Grundlage der Ergebnisse haben wir unsere Geschäftsfelder sukzessive aufgebaut, um möglichst den wirtschaftlichen Bedürfnissen unserer Mitglieder gerecht zu werden“, sagt Butawitsch. Daneben bietet die ÄGM Fortbildungsmaßnahmen für die Mitglieder und deren Praxisteams an. Gemeinsam mit Pharmaunternehmen organisiert und entwickelt sie Seminare, zum Beispiel zum Thema Bluthochdruck oder Asthma. Ferner betreibt sie seit Oktober vergangenen Jahres eine Bereitschaftspraxis, die an das Klinikum Fürth angeschlossen ist. Die im Dienstplan tätigen etwa 175 Ärzte und zwölf Arzthelferinnen werden über die ÄGM als Träger in deren Einsatz geplant und koordiniert. Die Bereitschaftspraxis am Klinikum Fürth ist eine attraktive Plattform für Ärzte, die Notdienst leisten müssen. Sie sichert zudem das für

die Existenz der Mediziner wichtige ambulante Geschäftsfeld zwischen den niedergelassenen Praxen und den Kliniken. Der ärztliche Bereitschaftsdienst ist Teil des Sicherstellungsauftrags der Krankenkassen und somit verpflichtend für eine Vielzahl von niedergelassenen Ärzten.

Gleichzeitig arbeitet die ÄGM derzeit an dem Projekt, Patienteninformationen für alle beteiligten Ärzte auf einer Datendrehzscheibe – ein zentraler Rechner mit Zugriffsmöglichkeiten für die Mitglieder – bereitzu-

stellen. Mediziner können so Doppeluntersuchungen vermeiden und Behandlungsabläufe im Sinne der Patienten und unter Kostenaspekten optimieren. Das Konzept der fränkischen Genossenschaft geht auf: Mittlerweile hat die ÄGM 58 Mitglieder in der Region – 22 Hausärzte und 36 Fachärzte aus elf Bereichen. Und es sollen noch mehr werden. Denn die Genossenschaft sei umso erfolgreicher, so Butawitsch, je mehr Kollegen sich der ÄGM anschließen und je größer damit ihre Verhandlungsmacht ist.

## Kommunales Wahlrecht und Wahlverfahren:

# KPV unterbreitet Änderungsvorschläge

**Bei der Mitgliederversammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung im Landkreis Günzburg wurde u. a. über Änderungsvorschläge zum kommunalen Wahlrecht und Wahlverfahren diskutiert. Bezüglich Verteilung der Listenstimmen wurde der Vorschlag unterbreitet, Reststimmen der Gesamtliste zuzuschlagen. Danach werden auch die Sitze vergeben! Als Begründung nannte KPV-Kreisvorsitzender Hans Joas: Beim Listenkreuz fallen Reststimmen auf die vorne platzierten Kandidaten. Würden sie der Liste zugerechnet wie bei der Landtagswahl, hätte die Platzierung der Bewerber nicht mehr die große Bedeutung.**

Bei jeder Kommunalwahl wird über die Größe der Stimmzettel diskutiert. Diese sind aufgrund der zahlreichen Kandidaten und den vielen Listen unhandlich. Die Überschaubarkeit leidet. Zu vielschichtig wurde der Vorschlag von Bezirksrat Georg Schwarz gesehen, die kommunalen Gremien, insbesondere die Kreistage zu verkleinern. Dies ginge zu Lasten der ländlichen Bereiche. Ausschüsse könnten nur schwerer im erforderlichen Maße besetzt werden.

Auch der von Mitgliedern der KPV im Landkreis Augsburg eingebrachte Vorschlag, den Stimmzettel als Stimm-(Kandidaten)heft zu gestalten, wurde als nicht praktikabel erachtet. Dafür sollte vielmehr die Briefwahl vereinfacht werden oder eine Über-

sendung der Stimmzettel erfolgen.

Wähler sollten auch nicht mehr „einzelne Gründe“ für ihre Briefwahl angeben müssen. Die meisten Gründe sind ohnehin nicht nachprüfbar. Inzwischen wählt jeder vierte Wähler in Bayern per Brief. Nachteil einer „Freigabe“ der Briefwahl ist aber für Günzburgs Stadtrat Dr. Thomas Ermer das Manipulationsrisiko („wer hat den Stimmzettel wirklich ausgefüllt?“). Alternativ könnten die Stimmzettel künftig (wie in Baden-Württemberg) vor der Wahl an alle Bürger versandt werden, die diesen dann zu Hause ausfüllen und dann persönlich in die Urne im Wahllokal einwerfen können. Eine Briefwahl für echte Fälle der Verhinderung bliebe daneben möglich. **hj**

## Heiner Janik:

# Ehrenring und Altlandrat

Heiner Janik (CSU), Landrat des Landkreises München von 1996 bis 2008, sind die Ehrenbezeichnung „Altlandrat“ und der Ehrenring des Landkreises verliehen worden.

In der Kundenhalle der Kreissparkasse München-Starnberg in München hatten sich zahlreiche Kreisräte, Bürgermeister, Ehrenringträger und wichtige Persönlichkeiten aus dem gesellschaftlichen Leben versammelt, um Heiner Janik die Ehre zu erweisen.

Christoph Göbel, Bürgermeister von Gräfelfing und stellvertretender Landrat, begrüßte die Gäste und sprach vom „Vorbild eines zur Politik Berufenen, der nicht Politik der Beliebigkeit gemacht habe“.

Johanna Rumschöttel, Janiks Nachfolgerin, würdigte in ihrer Laudatio die vielfältigen Verdienste des Ausgezeichneten. Insbesondere hob sie seine Bemühungen um eine bürgerbezogene Behörde, seine verwaltungsrechtliche Grundsatztreue und die finanzpolitische Solidität hervor.

Auch Janiks engagiertes Eintreten für den deutsch-polnischen Dialog und die Partnerschaften mit den Landkreisen Krakau und Wieliczka unterstrich die Landrätin. Sie bedankte sich zudem ausdrücklich bei Frau Janik für deren Unterstützung.

Der Gewürdigte dankte schließlich für die Auszeichnungen und lobenden Worte mit sehr persönlichen Ausführungen, angereichert durch manches ironische Bonmot. **□**

## Vorschau auf GZ 22

In unserer Ausgabe Nr. 22, die am 20. November erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Energieversorgung • Energiesparmaßnahmen
- Fremdenverkehr in Bayern
- Sicherheitstechnik, Kontroll- und Überwachungsanlagen
- Brand- und Katastrophenschutz
- Dienstleistungen für die Kommunalverwaltung
- Handwerk

## LIEFERANTEN- NACHWEIS

### Absperrpfosten



Hugo Knödler GmbH  
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT  
Telefon 07151-995160  
Telefax 07151-995166  
e-Mail info@hugo-knoedler.de  
Internet: www.hugo-knoedler.de

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

### Abzeichen

FAHNEN  
KOCH  
COBURG



FAHNEN KOCH GMBH  
Querstraße 8 · Abteilung GZ  
9 6 4 0 6 C O B U R G  
Tel. 09561/55270 · Fax 552723  
eMail info@fahnen-koch.de

### Ankauf / Briefmarken

**Briefmarkenverkauf ist Vertrauenssache**

Briefmarkenauctionshaus Schulz

Frauentorgraben 73, 90443 Nürnberg, Telefon 0911/2406870

### Aussenmöblierung

**BECK**

- Abfallbehälter
- Absperrpfosten
- Fahrradständer
- Sitzbänke u.a.

Möblierung für Aussen  
Max-Eyth-Straße 31/1 · 71364 WINNENDEN  
Telefon 07195/693300 · Fax 07195/693333  
www.beck-aussenmoeblierung.de

### Fahnenmasten/Fahnen

FAHNEN  
KOCH  
COBURG



FAHNEN KOCH GMBH  
Querstraße 8 · Abteilung GZ  
9 6 4 0 6 C O B U R G  
Tel. 09561/55270 · Fax 552723  
eMail info@fahnen-koch.de

### Fahnenmasten/Fahnen



Hugo Knödler GmbH  
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT  
Telefon 07151-995160  
Telefax 07151-995166  
e-Mail info@hugo-knoedler.de  
Internet: www.hugo-knoedler.de

### Fahrradabstellanlagen



### Kindergarteneinrichtungen

**eibe**

Produktion + Vertrieb GmbH & Co.  
Industriestr. 1 · D-97285 Röttingen  
Tel. (09338) 89-0 · Fax (09338) 89-199  
E-Mail eibe@eibe.de · www.eibe.net  
Entdecke die Welt des Spielens!

### Schacht-Ausrüstungen



Schachtabdeckungen, Schachtleitern  
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen  
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme

Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik  
Postfach 1262 · D-35702 Haiger  
Fax: (02773)82218 · Telefon: (02773)82256 + 82224

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:  
**Telefon (089) 749 949 74**

### Spiel-, Sportgeräte + Skateanlagen

**eibe**

Produktion + Vertrieb GmbH & Co.  
Industriestr. 1 · D-97285 Röttingen  
Tel. (09338) 89-0 · Fax (09338) 89-199  
E-Mail eibe@eibe.de · www.eibe.net  
Entdecke die Welt des Spielens!

### Sportgeräte

**BENZ**<sup>®</sup>  
Grüninger Straße 1-3 · 71364 Winnenden  
Tel. 07195/6905-0 · Fax 07195/6905-77 · info@benz-sport.de  
www.benz-sport.de

### Inserieren bringt Erfolg!

www.bayerische-gemeindezeitung.de

### Streuautomaten und Schneepflüge für den Winterdienst



Gmeiner GmbH  
Daimlerstraße 18  
92533 Wernberg-Köblitz  
Tel.: 09604/93267-0, Fax: -49  
E-Mail: info@gmeiner-online.de  
www.gmeiner-online.de

### Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER s. Fahrradabstellanlagen



### Wasserzähler



### Weihnachtsbeleuchtung



weihnachtsbeleuchtung  
+ fest-illuminationen  
Telefon: 0911/693965  
Telefax: 0911/695963  
deko-jochum@t-online.de  
www.deko-jochum.de

ihr partner  
für LICHT

postfach 1141  
90519 oberasbach

